Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 293. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 27. Juni 1861.**

Telegraphische Nachricht.

Verona, 24. Juni Abends. Das „Giornale di Verona" (ein österr. Blatt) theilt mit: Die zur Aufrechthaltung der Ordnung in Süditalien bestimmten piemontesischen Soldaten plündern und sengen, und ermorden Weiber und Kinder. Zwei Städte, Arpino und Marco wurden in Schutthaufen verwandelt. Der Statthalter Ponza di San Martino gab den Befehl, jeden Ort einzuäschern, in welchem die Contre-Revolution ihr Haupt erhebt. Zahlreiche Proklamationen werden verbreitet mit der Aufforderung, die Piemontesen aus dem Lande zu werfen.

Die übrigen Telegr. Nachrichten sind am Schluß der Ztg.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 26. Juni, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 32 Min.) Staatsschuldscheine 89. Prämien-Anleihe 124¾. Neueste Anleihe 107¼. Schles. Bank-Verein 82½ B. Oberschlesische Litt. A. 117. Oberschles. Litt. B. 107¾. Freiburger 103¾. Wilhelmsbahn 34¾. Neisse-Brieger 48½. Tarnowitzer 33½. Wien 2 Monate 71. Oesterr. Credit-Aktien 60½. Oesterr. National-Anleihe 56¼. Oest. Lotterie-Anleihe 60 B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129¾. Oesterr. Banknoten 71¼. Darmstädter 74¾. Commandit-Antheile 84. Köln-Minden 158. Rheinische Aktien 84¾. Pos. Prov.-Bank 86½. Mainz-Ludwigsh. 106¾. Aktien matt.

Wien, 26. Juni, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 171, 50. National-Anleihe 79, 40. London 138, 25.

Berlin, 26. Juni. Roggen: unverändert. Juni-Juli 42, Juli-Aug. 42, Aug.-Septbr. 42¼, Sept.-Oktbr. 43. — Spiritus: fest. Juni-Juli $18\frac{1}{12}$, Juli-August $18\frac{1}{12}$, August-Sept. 18⅓, Sept.-Oktbr. 18⅓. — Rüböl: behauptet. Juni 11⅝, Sept.-Oktober 11¾.

† Die Genesis des Herrenhauses.

Bei der fast allgemeinen Ueberzeugung, daß mit dem gegenwärtigen Herrenhause nicht vorwärts zu kommen sei, dürfte ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Entstehung dieses Hauses unseren Lesern nicht ohne Interesse sein.

Als nach den Märztagen des Jahres 1848 die Regierung der Nationalversammlung den ersten Verfassungs-Entwurf vorlegte, schlug sie in § 38 dieses Entwurfes vor, eine erste Kammer aus drei verschiedenen Elementen zu bilden. Einmal aus den königl. Prinzen, sobald diese das 18. Lebensjahr vollendet hätten, sodann aus höchstens 60 vom Könige zu ernennenden Mitgliedern aus der Zahl derjenigen Staatsbürger, welche ein reines jährliches Einkommen von mindestens 8000 Thlr. besäßen, und die dies Recht auf ihre männlichen Descendenten nach den Regeln der Erstgeburt so lange vererben sollten, als der Erbe das Einkommen von 8000 Thlr. nachzuweisen vermöge. Endlich aus 180 Mitgliedern, die durch dieselben Wahlmänner gewählt würden, welche die Mitglieder zur zweiten Kammer zu wählen hätten.

Man sieht, nach diesem Entwurf wäre der erbliche Bestandtheil dieser Kammer gegenüber den gewählten Mitgliedern derselben stets ein verhältnißmäßig sehr geringer geblieben, und die große Masse der Staatsbürger hätte auf die Wahl der Majorität dieser Kammer den überwiegendsten Einfluß erhalten. Dennoch verwarf die öffentliche Meinung damals diesen Entwurf, indem die Forderung der 8000 Thlr. die Gelegenheit bot, eine ihm gemäß gebildete Kammer als eine Kammer der „Geldsäcke" zu discreditiren.

In Folge hieran schlug die Verfassungs-Commission der National-Versammlung auch in Betreff dieses Punktes einen sehr verschiedenen Weg ein. Sie ließ die königlichen Prinzen und das Ernennungsrecht der Krone, so wie das Moment der, in dem Regierungs-Entwurf immer noch bedingten, Erblichkeit gänzlich fallen, und machte in Artikel 63 und 64 ihres Entwurfs den Vorschlag, die erste Kammer solle aus 175 Mitgliedern bestehen, welche durch die in einen Wahlkörper zusammentretenden Bezirks- und Kreisvertreter nach dem Verhältniß der Bevölkerung des Bezirks zu erwählen wären. Dieser Plan kam indeß im Plenum der National-Versammlung nicht mehr zur Berathung. Die Regierung nahm jedoch den Grundgedanken desselben in die octroyirte Verfassungs-Urkunde vom 5. Dezember 1848 auf, deren Artikel 62 und 63 bestimmten, daß die 180 Mitglieder der ersten Kammer durch die Provinzial-, Bezirks- und Kreis-Vertreter, je nach der Zahl der nach der Bevölkerung auf die Wahlbezirke fallenden Abgeordneten gewählt werden sollten. Eine Anmerkung zum § 63 behielt es gleichzeitig fernerer Erwägung bei der Revision der Verfassung vor, ob nicht ein Theil der Mitglieder dieser Kammer vom Könige zu ernennen, und ob nicht den Oberbürgermeistern der großen Städte, so wie den Vertretern der Universitäten und Akademien der Wissenschaften und Künste ein Sitz in derselben einzuräumen sein möchte. Ein interimistisches Wahlgesetz vom 6. Dezember 1848 regelte zunächst, bis die Gesetze über die Vertretung der Provinzen, Bezirke und Kreise vereinbart wären, die Bildung der ersten Kammer.

Bei der hierauf eintretenden Revision der Verfassung vom 5. Dezbr. 1848 zeigte es sich aber von neuem, wie weit die Ansichten über dieses Problem auseinander gingen und wie schwierig überhaupt seine Lösung sei. Es wurden die mannichfaltigsten Vorschläge gemacht, ohne daß auch nur einer zur Annahme gelangle. Da trat die Krone von neuem ein. Die königl. Botschaft vom 8. Januar 1850 formulirte (Proposition VIII) neue Vorschläge, auf Grund welcher dann endlich die Art. 65 und 66 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 zu Stande kamen. Ihnen gemäß sollte die erste Kammer bestehen 1) aus den großjährigen königl. Prinzen, 2) aus den Häuptern der ehemals unmittelbaren reichsständischen Häuser in Preußen und aus den Häuptern derjenigen Familien, welchen durch königl. Verordnung das nach der Erstgeburt und Familienerbfolge zu vererbende Recht auf Sitz und Stimme in der ersten Kammer beigelegt wird, 3) aus solchen Mitgliedern, welche der König auf Lebenszeit ernennt, deren Zahl aber den 10. Theil der ad 1 und 2 genannten Mitglieder nicht übersteigen darf, 4) aus 90 Mitgliedern, welche in durch Gesetz festgestellten Wahlbezirken durch die dreißigfache Zahl derjenigen Urwähler, welche die höchsten directen Staatssteuern bezahlen, durch directe Wahl nach Maßgabe des Gesetzes gewählt werden, 5) aus 30 nach Maßgabe des Gesetzes von den Gemeinderäthen gewählten Mitgliedern aus den größern Städten des Landes. Doch sollte die Gesammtzahl der Kategorien 1—3 die Zahl der Kategorien 4—5 nicht übersteigen und eine Auflösung der ersten Kammer sich nur auf die aus Wahl hervorgegangenen Mitglieder beziehen. Der Artikel 66 ordnete ferner noch an, daß die nach Artikel 65 gebildete Kammer erst am 7. Aug. 1852 ins Leben treten und bis zu diesem Zeitpunkt das Wahlgesetz vom 6. Dezember 1848 in Kraft bleiben solle.

Die Annahme dieser Artikel, welche das Moment der Erblichkeit und Lebenslänglichkeit, so wie das Ernennungsrecht der Krone für die erste Kammer wieder herstellten, von Seite der Kammern hatte der dringende Wunsch, die Revision der Verfassung endlich zu schließen und zu einem festen Verfassungsboden zu gelangen, zu Wege gebracht. Erst nach dieser Vereinbarung leistete der König den feierlicheu Eidschwur auf die Verfassung vom 31. Januar 1850!

Allein bereits in der Sitzungsperiode von 1851—52 erkannte man, daß die Krone diese Frage keineswegs als durch die Art. 65 und 66 der Verfassung definitiv erledigt betrachte. Nachdem Anträge auf Abänderung derselben von Seiten der ersten Kammer durch den Widerstand der zweiten gefallen waren, verlangte die Regierung selbst die völlige Aufhebung der Art. 65—68 der Verfassung, an deren Stelle die Bestimmung, daß mit dem 7. August 1852 die Bildung der ersten Kammer auf Grund königl. Anordnung erfolgen solle. Die zweite Kammer lehnte aber auch diesen Regierungsantrag ab, und als dann der 7. August 1852 heranrückte, an welchem die Bildung der ersten Kammer den Art. 65 und 66 der Verfassung gemäß erfolgen sollte, verlängerte die Regierung durch königl. Verordnung für noch ein Jahr die Giltigkeit des Wahlgesetzes vom 6. Dezbr. 1848, und vereinbarte in der neuen Sitzungsperiode von 1852—53 das Gesetz vom 7. Mai 1853, welches bestimmte, daß 1) die erste Kammer durch königl. Anordnung gebildet werden solle, welche nur durch ein mit Zustimmung der Kammern zu erlassendes Gesetz abgeändert werden kann, und daß 2) die erste Kammer aus Mitgliedern zusammengesetzt werden solle, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft. Auf Grund dieser Ermächtigung von Seiten der Landesvertretung erließ dann der König die Verordnung vom 12. October 1854, welche der Zusammensetzung des gegenwärtigen Herrenhauses zu Grunde liegt.

Diese Verordnung führte bekanntlich § 3 Nr. 1 ein Präsentationsrecht gewisser im § 4 specificirten Verbände und Körperschaften ein, von dem das Gesetz vom 7. Mai 1853 auch nicht die geringste Andeutung enthält. Dies Gesetz überließ der Krone allerdings die Anordnung über die Bildung der ersten Kammer, aber es fügte der Ermächtigung die Einschränkung hinzu, daß die erste Kammer aus Mitgliedern bestehen solle, welche der König mit erblicher Berechtigung oder auf Lebenszeit beruft. Von einer Präsentation als Basis der Berufung ist in dem Gesetz vom 7. Mai 1853 mit keiner Sylbe die Rede. Die präsentirten Mitglieder sind eine dritte Kategorie von Herren, welche das Gesetz nicht kennt. Ihre Berufung hat mehr die Natur der Bestätigung einer Wahl andrer an sich, als einer Berufung aus völlig freiem Entschluß, wie ihn der Sinn des Gesetzes vom 7. Mai 1853 voraussetzt. Spricht doch der § 35 der Verordnung vom 12. October 1854 und das Reglement von demselben Tage geradezu von einem „Wahlrecht" der zu Präsentationen Berechtigten!

Außerdem haben die auf Präsentation berufenen Mitglieder des gegenwärtigen Herrenhauses keineswegs einen Sitz auf Lebenszeit im Hause im eigentlich strengen Sinne des Worts. Die §§ 8—11 der Verordnung vom 12. October 1854 stellen selbst eine Reihe von Gründen auf, durch welche die Mitgliedschaft der Präsentirten, man möchte fast sagen, in jedem Augenblick vor Ablauf der Lebenszeit erlöschen oder suspendirt werden kann. Hört ein solches Mitglied z. B. auf Mitglied eines städtischen Magistrats zu sein, oder verkauft eins einer andern Kategorie seinen Grundbesitz, so scheiden Beide aus dem Herrenhause aus, dessen Mitglieder nach dem Gesetz vom 12. October 1854 nur entweder erblich oder lebenslänglich darin sitzen, also nur durch den Tod ausscheiden sollen.

Bereits in der Sitzungsperiode von 1854—55 hat Hr. v. Vincke diesen Widerspruch zwischen der Verordnung und dem Gesetz zur Sprache gebracht. Er stellte damals in dem Hause der Abgeordneten den Antrag auf Aufhebung der betreffenden §§ 8—11 der Verordnung. Die Commission schlug Uebergang zur Tagesordnung vor, da aber ihr Bericht nicht mehr zur Berathung im Plenum gelangte, und auch seitdem kein Antrag der Art im Hause gestellt worden ist, so ist die Frage bis jetzt eine offene geblieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch sie an das neuzusammentretende Haus von Neuem herantreten.*)

*) Wir benutzen die Gelegenheit zu einem Worte der Erwiederung an die hiesige „Morgenzeitung", welche unserm über das berliner Wahlprogramm geschriebenen Artikel kürzlich einen innern Widerspruch vorgeworfen hat. Sie hätte Recht, wenn wir in der That die Worte geschrieben hätten, welche sie als die unsern zum Belege abdruckt. Gegen den Schluß hatten wir nämlich geschrieben: „Man entgegne uns nicht, auf dem Wege der bisher von diesen Männern geführten Majorität des Abgeordnetenhauses sei nicht weiter zu kommen. Auch wir theilen diese Ansicht, aber 2c." Dafür läßt uns der Verf. des Artikels der „Morgenzeitung" sagen, daß „mit der bisher von diesen Männern geführten Majorität des Abgeordnetenhauses nicht weiter zu kommen" sei. Jedermann wird uns einräumen, daß zwischen beiden Sätzen und Gedanken ein sehr großer Unterschied ist. Wir verwarfen den Weg der bisherigen Majorität, aber nicht diese Majorität an und für sich selbst, und meinen, daß dieser Unterschied keinem irgend aufmerksamen Leser hätte entgehen können, der den Gedankengang unseres Artikels im Auge behielt.

Preußen.

C. S. **Berlin,** 25. Juni. [Das deutsche Heimathsgesetz. — Die auswärtige Politik der „Militär. Blätter".] Es ist davon die Rede, daß Preußen sich gegen ein „Bundesgesetz", die Normen bezüglich der Heimathsverhältnisse betreffend, aussprechen werde. Preußen hat einmal — ob mit Recht oder Unrecht, darüber läßt sich streiten — den Grundsatz aufgestellt, überall da den Weg der freien Vereinbarung demjenigen, welcher über Frankfurt führt, vorzuziehen, wo verschiedenartigen Umständen Rechnung getragen werden soll und die Landesvertretungen mitzusprechen haben. Das war der Grund, warum Preußen in der Angelegenheit, die Maß- und Gewichtseinheit betreffend, die Bundesfachmänner-Commission nicht beschickte; an dem Grundsatze wird mit Consequenz festgehalten, zumal die Politik und das Verhältniß gewisser deutscher Bundesstaaten unter und einander gegenüber ins Spiel kommen. Es wird auch mitgetheilt, daß einzelne Regierungen, welche der sogenannten gothaer Convention vom 15. Juli 1851 bisher noch nicht beigetreten sind, ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben haben, an dem Zustandekommen eines solchen Bundesgesetzes, welches das Heimaths- und Niederlassungsrecht in Deutschland regelt, mitzuwirken. Die gothaer Convention vom Jahre 1851 ist zwar in ihren Grundzügen unverändert geblieben, sie ist aber auf Grund gemachter Erfahrungen einer Revision unterworfen worden, worüber sich das Schlußprotokoll der Verhandlungen in Eisenach vom 25. Juli 1854 ausspricht. Wie heut schon die dissentirenden, d. h. diejenigen Regierungen, welche dem revidirten Vertrage noch nicht beigetreten sind, ein Bundesgesetz verlangen, so befinden sie sich im Widerspruch mit dem Bundesprotokolle vom 3. April 1856, in welchem der Gesandte Badens im Namen des Ausschusses über diese Angelegenheit Bericht erstattet. In diesem Berichte ist constatirt, daß der gotha-eisenacher Vertrag sämmtliche Bundesregierungen umfaßt, mit Ausnahme von Oesterreich, welches den Beitritt vor der Hand unthunlich erklärt, da die kaiserliche Regierung in der Revision verschiedener hierauf bezüglicher Zweige ihrer inneren Gesetzgebung begriffen und deren vorgängige Regelung wünschenswerth sei; Dänemark wegen Holstein und Lauenburg, welches seine Zustimmung von dem Beitritt sämmtlicher Regierungen und davon abhängig macht, daß der Vertrag zum Bundesgesetz erhoben werde; Liechtenstein, welches seinen Beitritt von der (später erfolgten Revision auf der eisenacher Conferenz abhängig macht); die Niederlande, welche sich wegen Limburg Aeußerung vorbehielten. Dänemark allein verlangt also die Convention zum Bundesgesetz erhoben; die Convention wie das eisenacher Revisionsprotokoll beschäftigen sich aber lediglich mit der Behandlung der Ausgewiesenen; der Bericht sagt ausdrücklich, daß der Ausschuß glaubt, „die Verhandlungen über Heimathsverhältnisse von den erst einzuleitenden Berathungen zur Feststellung gleichförmiger Bestimmungen über Ansässigmachung getrennt halten zu sollen." Der Bericht fährt weiter fort: „Erst nach erfolgtem allseitigen Beitritt (also zur gotha-eisenacher Convention) wird dann zu erwägen sein, welchen Modificationen von mehr formeller Natur der gothaer Vertrag zu unterwerfen sein dürfte, um auf Grund des Art. 64 der wiener Schlußacte zu einer Vereinbarung unter sämmtlichen Bundesgliedern erhoben zu werden. Sämmtliche Gesandten beschließen darauf, vorgedachte Regierungen um Aeußerung über den Beitritt zu ersuchen. So lange diese Vorfrage nicht erledigt ist, so lange dieser Bundesbeschluß nicht zur Ausführung gebracht, die Regierungen von Oesterreich, Dänemark, Liechtenstein, Niederlande und der Stadt Lübeck, welche 1854 auch erklärt hatte, daß sie sich zur Zeit außer Stande sehe, dem Vertrage beizutreten, diesen Beitritt nicht erklärt haben, so lange kann von einem Bundesgesetze nicht die Rede sein.

Wir wissen nunmehr, welche Gefahren Deutschland und Preußen drohen; — die „Militär. Blätter" lehren es uns in einer Periode von 471 Worten: In Augenblicken der höchsten Gefahr, wo unsere ganze politische Sicherheit fast von einer telegraphischen Depesche abhängig geworden, und der Laune eines Selbstherrschers anheimgegeben ist, der schon zweien Großstaaten fast ohne Grund den Krieg erklärt, der, wie er sich ausdrückt, sein europäisches Mandat in Syrien niedergelegt hat, um sich seinen eigenen Angelegenheiten mit ganzer Kraft wieder widmen zu können, der seine gepriesene Conciliation und Moderation mit den Worten j'ai assez du Rhin" immer lauter proklamirt, und gleich wie zur Zeit der Reünionskammern Ludwig XIV. sein „revendiquer les frontières; que la nature a indiquées elle même" bis in das Herz von Deutschland vorschiebt, der mit seinen Marschällen einen Kriegsrath nach dem andern abhält, stehende Lager

als permanente Drohung uns gegenüber errichtet, eine außerordentliche Rekrutirung von 100,000 M. anordnet, die ganze Ostgrenze heimlich, aber mit furchtbarer Energie armirt und verproviantirt, der alles auf einen schnellen und sicheren Erfolg berechnet, Preußen ganz zu isoliren sucht, England durch Concessionen der großartigsten Natur bewogen hat, schon jetzt jede Gelegenheit vom Zaune zu brechen, uns seine zukünftige Neutralitätserklärung vorzubereiten, der die Thätigkeit Oesterreichs durch die Revolutionirung Ungarns und durch die Gährung Italiens abzulenken weiß, Rußland zur Beruhigung im Oriente freie Hand läßt, der den inneren Zwist und die Abneigung einiger deutschen Regierungen gegen Preußen fortwährend anzufeuern strebt, durch die Verwicklung in die schleswig-holsteinsche Angelegenheit und die Unterminirung Posens die Streitkräfte Preußens auseinander zu ziehen glaubt, in einem solchen Augenblicke der höchsten Gefahr, deren Ausbruch nur so lange verschoben bleibt, bis alle Zündfäden in der einen gewaltigen Hand concentritrt sind und Preußen vollständig allein dasteht; anstatt da, in richtiger Beurtheilung unserer kritischen Lage sich, wie es bei jeder großen Epoche in Preußen geschehen ist, eng um den Thron zu schaaren und die ganze Armeefrage sans phrase vertrauensvoll in die Hand des Einen und Höchsten zu legen, der selbst so viele Zeichen des Vertrauens gegeben hat, anstatt Alles zu einem energischen, einheitlichen, der Sympathie deutscher Völker gewissen Aktion vorzubereiten, auf eine theilweise Mobilisirung der Armee und Armirung der Festungen im Westen anzutragen, damit der Feind schon beim ersten Schritt auf den kräftigsten Widerstand stoße: verlieren wir als gründliche Deutsche über dem Detail das Ganze aus dem Auge, ahmen wir in allen parlamentarischen Einrichtungen das Beispiel Englands vor dem Krimfeldzuge nach, machen die Armee zum Gegenstande öffentlicher Discussion, streiten über Extraordinarium und Ordinarium, halten den Namen „oberster Kriegsherr" als Ausdruck der Einheit, für eine Erfindung des Herrn Wagener (Abg. Falk, 58. Sitzg.), kennen nur einen König, der auf dem papiernen Boden der Verfassung steht, schaffen militärische Stellen ab, messen den Offizieren die Rationen zu, halten als echte bourse peers den Knopf fest auf dem Beutel, und erkennen als höchste Aufgabe, Alles in der Schwebe zu halten, in der Hoffnung, noch so weit in Preußen zu kommen, daß ohne verfassungsmäßige Zustimmung der Kammer keine Knopfnadel zur Erde fallen kann." — Summa wie oben, 471 Worte. Noch eine Gefahr droht Preußen nach diesem Artikel: Die Armee hat sich ihre politische Meinung gebildet und diese lautet: es wird der Armee schwieriger werden zu siegen, wenn ihr nichts wie Niederlagen in der innern und äußern Politik voraufgehen." (Qu'on se le dise.)

Elberfeld, 24. Juni. [Berichtigung.] Wir brachten unlängst nach der „Elbf. Ztg." die Mittheilung von einem in der bekannten Waisenhaus-Angelegenheit ergangenen Reskripte des Ober-Kirchenraths. Die „Elberf. Zeitung" bringt jetzt folgende Berichtigung: Die Presbyterien haben bisher keine Veranlassung gehabt, sich an den Ober-Kirchenrath zu wenden, da der unter dem 2. März d. J. den Presbyterien zu Theil gewordene Bescheid des Ober-Präsidenten als ein vor der Hand genügender erachtet werden mußte. Der Herr Ober-Präsident lehnte zwar die Abordnung einer Untersuchungs-Commission ab, gab aber die Versicherung: „Sofern es für die Entscheidung in der Disciplinarsache oder für sonstige Beschlußnahme der Aufsichtsbehörde auf die Beurtheilung jener Vorgänge vom theologischen Gesichtspunkte aus ankommen sollte, wird demselben auch ohne die beantragte Special-Commission die geeignete Würdigung nicht fehlen." Da in dieser Angelegenheit von vornherein oft die Behauptung ausgesprochen worden war, der Stadtrath zu Elberfeld und die Behörden hätten in dieser Sache, die anerkanntermaßen nur eine religiöse ist, mit Beseitigung der religiösen Frage, bloß vom Standpunkte der nicht inne gehaltenen äußeren Hausordnung zu verfahren, so war es den Presbyterien zunächst sehr erwünscht, daß die Provinzialbehörde die Versicherung ertheilte, es werde dem religiösen Charakter der Bewegung Rechnung getragen werden. Denn die Presbyterien und mit ihnen die meisten derer, welchen Kirche und Religion am Herzen liegen, standen in Folge der ausgesprochenen Grundsätze in der Besorgniß, daß außergewöhnliche und höchst innerliche Gemüthsbewegungen bloß nach dem alleräußerlichsten Standpunkt einer schriftlich gar nicht einmal fixirten Hausordnung sollten abgeurtheilt werden. Dieser Besorgniß wurde durch die Erklärung der Provinzialbehörde entgegengetreten, indem sie sogar eine theologische Würdigung, d. h. eine von Männern des Faches und der Wissenschaft ausgehende Behandlung und Beurtheilung der Erscheinungen in Aussicht stellte. (Die Hauptsache wäre wohl eine ärztliche Behandlung. D. Red.)

Neuß, 21. Juni. [Feier zum Manöver.] Der vorgestern hier zusammengetretene Kreistag hat beschlossen, im Einvernehmen mit der Kreisvertretung von Greevenbroich, Sr. Majestät dem Könige bei dessen Besuch zur Zeit der großen Herbstmanöver, deren Hauptschauplatz die beiden Kreise Neuß und Greevenbroich bilden werden, eine Willkomm-Feier in würdiger Weise zu veranstalten. Die Kreisstände wollen indessen, in richtiger Erkenntniß der heutigen Verhältnisse, zu dieser festlichen Begrüßung des Königs nur die Anregung geben und die weitere Anordnung und Leitung des Bankets einem besonderen Ausschusse übertragen. Dieser soll nicht blos aus Mitgliedern des Kreistages, sondern auch aus Vertretern der übrigen Stände zusammengesetzt werden, damit die dem Könige darzubringende Huldigung den Charakter der Allgemeinheit, fern von jedem ständischen feudalen Wesen, in sich trage. (K. Z.)

Deutschland.

Würzburg, 22. Juni. [Die Conferenzen der Militär-Bevollmächtigten] von Baiern, Sachsen, Würtemberg, Hannover, Großherzogthum Hessen, Kurhessen und Nassau, die am 22sten v. M. hier eröffnet wurden, sind nunmehr, wie die „N. Würzb. Ztg." sagt, zu Ende gediehen, und die Herren Bevollmächtigten werden morgen unsere Stadt wieder verlassen.

Heidelberg, 24. Juni. [Universität. — Der Sprung in die Paulskirche.] Geh. Rath v. Mohl, dessen Ernennung zum Bundestagsgesandten jetzt erfolgt ist, siedelt heute von hier nach Frankfurt über. Bei dem gestern zum Abschiede abgehaltenen Festessen betheiligten sich etwa 150 Personen, Professoren, Bürger und die Mitglieder der Studenten-Corps. Unter den Toasten bemerken wir jene des Hofraths Häusser und des Geh. Raths Welcker. Ersterer bezeichnete v. Mohl als den Baustein zur Brücke von der Eschenheimer Gasse in die Paulskirche, und Welcker, bekanntlich 1848 badischer Bundestagsgesandter, wünschte Hrn. v. Mohl, daß er bald wieder abgesetzt werden möge (wie es ihm, Welcker, 1849 gegangen sei), weil der Bundestag in eine deutsche Centralgwalt mit Parlament umgewandelt worden. — Der kürzlich zum außerordentlichen Professor ernannte bisherige Privatdocent Dr. Holtzmann (Sohn des Prälaten) hat einen Ruf als Professor der theologischen Fakultät in Wien erhalten. (N. Pr. Ztg.)

Hannover, 23. Juni. [Opposition gegen das Ministerium.] Freudentheil, Adickes und viele andere durch ihre öffentliche Wirksamkeit bekannte Männer, 50 in Allem, haben durch ein Ausschreiben ihre bremischen Landsleute auf den 29. d. M. zu einer Provinzialversammlung berufen, um über die Beschlüsse vom 8. April zu berathen und zu beschließen. Sie sehen, die Bewegung ist noch lange nicht am Ende, trotzdem die Verwaltungsämter zu strafen angefangen, Kalenberg mit 1, Linden mit 5, Hohenstein gar mit 20 Thlr. oder 14 Tagen Gefängniß bei Wasser und Brodt. Man muß doch fragen, was für die Verbrecher übrig bleibt, wenn die Niederlegung einer öffentlich, unter polizeilicher Aufsicht und ohne deren Einsprache votirten, in allen Blättern des Landes abgedruckte Adresse in einer Dorfschänke bei Wasser und Brodt gebüßt werden soll! Mit solchen Erkenntnissen wird die Verwaltung den Glauben nicht stärken, daß es richtig war, ihr einen Theil der polizeilichen Strafpflege zurückzugeben. Sie wissen, mit wie genauer Noth Herr v. Borries das betreffende Gesetz seiner Majorität in der zweiten Kammer abrang. Sie entsinnen sich auch, daß ein paar ängstliche Seelen der Adresse vom 8. April treulos wurden, und wie viel Aufhebens in den sogenannten loyalen Blättern von diesem Abfall gemacht wurde. Gestatten Sie, daß dagegen Ihre Leser auf die gestrige Nummer der „Z. f. N." aufmerksam gemacht werden; darin steht, von 37 Grundbesitzern und Gewerbtreibenden offen mit ihren Namen unterzeichnet, eine Erklärung folgenden Inhalts: „Wir endesunterschriebene Einwohner der gestorfer Gemeinde, Amts Kalenberg, erklären hiermit öffentlich, daß wir den Inhalt der Loyalitätsadresse, die uns zur Unterschrift vorgelegt worden ist, nicht gekannt haben, und nach ruhiger Ueberlegung mit dem Inhalte nicht einverstanden sind, widerrufen daher unsere Unterschrift, und erklären uns hiermit für die Adresse vom 8. April dieses Jahres." Wir haben nichts hinzuzufügen. (Pr. Z.)

Hamburg, 22. Juni. [Zur deutschen Einheit.] In der zu heute Nachmittag berufenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung des Ehrb. Kaufmanns wurde nach stürmischen Debatten mit 126 gegen 83 Stimmen folgender Antrag angenommen: So sehr auch E. Ehrb. Kaufmann von dem Wunsche beseelt ist, die Einheitsbestrebungen auf dem Gebiete des deutschen Handelsverkehrs auch seinerseits so weit irgend möglich zu fördern, so bedauert er dennoch, über die zahlreichen und inhaltsschweren Resolutionen des heidelberger Handelstages keinen Beschluß fassen zu können, ehe dieselben einer eingehenden und besonnenen Prüfung hierselbst unterzogen sind, und spricht er schon jetzt zu der Resolution unter 3, die allgemeine deutsche Münz-Einheit betreffend, seine Ueberzeugung aus, daß jedenfalls die im Groß- und Wechselhandel hierselbst gebräuchliche Bank-Valuta von ungemünztem Silber darunter nicht mit zu begreifen, sondern diese Valuta im Interesse Hamburgs und im Interesse Deutschlands unbeeinträchtigt aufrecht zu erhalten sei.

Oesterreich.

Wien, 23. Juni. [Die italienische Frage.] In der diplomatischen Welt betrachtet man die Anerkennung Victor Emanuels ats König von Italien durch Frankreich als einen Schachzug, um die Annäherung Englands an Oesterreich zu verhindern. Man hat in Paris die Ueberzeugung, daß das diesseitige Cabinet von dem Acte der formellen Anerkennung zu Demonstrationen übergehen werde, welche in England die Befürchtung wecken müssen, man denke hier an eine Restaurantion in Italien. — Dies ist das politische Motiv, das offenbar für einige Zeit der abgespannten Börse ihre Richtung vorschreiben wird. Aus diesem Motiv sind auch die neuesten Regungen der Contremine herzuleiten, die sich vom Schauplatze seit einiger Zeit zurückgezogen hatte, jetzt aber mit der Annäherung der Monatsliquidation sehr deutliche Spuren ihrer Thätigkeit erkennen läßt. (B. u. H. Z.)

Wien, 24. Juni. [Berichtigungen.] Die „Donau-Ztg." sagt: Die „Patrie" enthält in ihrer Nummer vom 23sten folgendes „Mitgetheilt": „Mehrere turiner Blätter behaupten aus Anlaß der Anerkennung des italienischen Königreichs, daß die „Reserven" bezüglich des Dominiums des heiligen Petrus nur statt haben, um der sardinischen Regierung Zeit zu geben, ihre Anstalten für die gemeinschaftlich mit Frankreich zu bewerkstelligende Occupation der Stadt Rom zu treffen".

Dieser Auslegung fehlt es vollständig an jeder Begründung. Die Reserven Frankreichs sind ausdrücklich und förmlich; der Aufrechthaltung des gegenwärtigen Statusquo ist keine Schranke gesetzt.

Die hier erscheinende „Const. Corresp." und nach ihr die „Allg. Ztg." hatten gemeldet, daß der kaiserliche Botschafter am römischen Hofe, Freiherr v. Bach, „während der Pfingstoctave in voller diplomatischer Uniform, aber barfuß, eine Procession in Rom mitgemacht habe". Nach zuverlässigen Nachrichten hat Freiherr von Bach dieser Procession überhaupt nicht beigewohnt, und die obige Nachricht beruht demnach auf einer müßigen Erfindung.

Wien, 24. Juni. [Hofnachrichten.] Wie dem Abendblatte der „Wiener Ztg." im telegraphischen Wege mitgetheilt wurde, sind Ihre k. k. Majestäten am 23. Früh um 7 Uhr 20 Minuten in Miramar eingetroffen. Um 5 Uhr 36 Minuten Nachmittags trat Ihre k. k. Majestät die Kaiserin auf dem Kriegsdampfer Elisabeth von dort die Reise nach Korfu an.

Se. Maj. der Kaiser verließ Miramar um 6 Uhr Nachmittags und ist heute nach 9 Uhr Morgens in Laxenburg eingetroffen.

Während des Aufenthaltes Ihrer Maj. der Kaiserin in Korfu wird die Dampfyacht Phantasie, das schnellstgehende Schiff der k. k. österreichischen Marine, stets bereit sein, um zwischen Korfu und Budua oder Cattaro, den beiden südlichsten Punkten Dalmatiens, zu verkehren und Nachrichten über das Befinden Ihrer Majestät dahin zu überbringen, die dann mittelst des Telegraphen in wenigen Minuten nach Wien gelangen können. Die Seestrecke zwischen Korfu und Budua kann in 10 bis 12 Stunden von dem Dampfer zurückgelegt werden, nach Cattaro dauert die Fahrt um 4 bis 5 Stunden länger. Eine Nachricht von Korfu kann daher in 15 bis 17 Stunden nach Wien gelangen.

Professor Skoda hat Ihre Maj. die Kaiserin nach Korfu begleitet, und wird daselbst so lange verweilen, bis es constatirt sein wird, welche Einwirkung das Klima auf den Gesundheitszustand Ihrer Majestät hervorruft.

?? **Wien,** 25. Juni. [Der Reichstag.] Die beiden letzten Sitzungen des Abgeordnetenhauses haben deutlich gezeigt, daß unser Reichsrath sich zu konsolidiren beginnt. Die Stimmung der Bevöl-

---

Eine Wallroß-Jagd.

(Nach Chambers Journal.)

Welch ein seltsames Produkt unserer Civilisation ist es, daß ein behaglicher Lebensumstände sich erfreuender Mann — wie Herr Lamont, dessen Buche „Ein Sommer unter Wallrossen" wir nachfolgende interessante Schilderungen entnehmen, einer zu sein scheint — sich versucht fühlen kann, in Gesellschaft eines Lords die abschreckende Küste des nördlichen Eismeeres und die Insel Spitzbergen „des Zeitvertreibs wegen" und um sogenannte „Seerosse", das heißt Wallrosse zu schießen, zu besuchen! In Hammerfest, der nördlichsten Stadt in Europa, tauschten sie ihre bequeme englische Yacht gegen ein Schiff aus, das sich besser zum Kampf mit Eisbergen eignete, das aber vom Thran, welcher den Hauptverkehrsartikel desselben bildete, so furchtbar imprägnirt war, daß eine entstöpselte Flasche salzsauren Kalkes nothwendig wurde, damit sie sich in ihrer Prunkkajüte aufhalten konnten — einem sieben Fuß langen und vier Fuß breiten Gemach, das aber so gebaut war, daß die Inwohner darin weder aufzustehen, noch sich niederzulegen vermochten; während gegen das Ende der Expedition, als das Erträgniß ihrer Harpunen ziemlich „hoch" geworden war, das durch die Vermischung faulen Wallroßöls mit Leckwasser verursachte furchtbare Effluvium sie zwang, Rauchkerzchen zu verbrennen, ehe sie sich zur Ruhe begaben. Man denke sich Rauchkerzchen in einem Thranschiffe! Hinwiederum wie anomal scheint es, daß unser Verfasser durch einen doppelten Operngucker auf Eisbären lauert! „Sonderbare Anblicke", sagt er in seinem Selbstgespräch, „hat dieses große, alte, abgenutzte Opernglas seiner Zeit gesehen, denn außer seiner gesetzmäßigen Beschäftigung, nach den Schönheiten in den Opernhäusern von London, Paris, Florenz, Neapel, Havannah, New-York u. s. w. zu gaffen, hat es große Wettrennen in Epsom, große Heerschauen auf dem Marsfelde in Paris, große Stierkämpfe im Amphitheater von Sevilla gesehen. Es hat dem Rothwilde auf den Hügeln der Hochlande, den schuppigen Krokodilen auf den Sandinseln des Nils nachgestellt und die Hieroglyphen gelesen auf den Giebeln der achtunggebietenden Tempel und Denkmäler von Theben und Karnak. Es hat durch die Gucklöcher der vorgerückten Trancheen in den trübseligen, staubfarbigen Batterien des Redan und Malakoff geschaut. Es hat die glänzenden Zuckerrohrfelder Westindiens von den Gipfeln der waldbekleideten Bergspitzen Trinidads und Martinique's, die Niagarafälle, die Bucht von Neapel von dem Gipfel des Vesuvs, Kairo von den Spitzen der Pyramiden aus, die heilige Stadt Jerusalem von der Höhe des Kalvarienberges überblickt, und nun war es beschäftigt mit der ruhigen Abmessung der kolossalen Körperverhältnisse eines Eisbären inmitten der Eisberge des gefrornen Nordens."

Wie ein guter Schotte war Herr Lamont ein strenger Beobachter des Sabbaths, und schaute an diesem Tage nie nach einem Rennthier oder einer Robbe, und schoß sie selbst nicht, wenn sie ihm in den Weg kamen, mit Ausnahme bei einer sehr verführerischen Gelegenheit, als er „vergaß." Dennoch, man muß es gestehen, steckte er dieser frommen Sitte ungemein enge Grenzen. „Wir hielten stets dafür, daß der Sonntag pünktlich um Mitternacht endigte; in diesen Regionen ist es im Juli um Mitternacht gerade so hell wie am Mittag, und es war ein eigenthümlicher Umstand — dürfte ich nicht, ohne für anmaßend gehalten zu werden, zu vermuthen wagen, daß dies mehr als ein bloßer Zufall war? — daß wir unseren ersten Bären wenige Minuten nach Verfluß dieses Sonntags sahen."

Ungefähr um 3 Uhr Morgens — glücklicherweise an einem Wochentage — wurden die „gentlemen-sportsmen" von dem Geschrei eines „Wallrosses auf dem Eise" erweckt, und als sie aufs Verdeck gingen, ward ihnen ein köstliches Schauspiel zu Theil. „Vier große flache Eisberge waren so dicht mit Wallrossen besetzt, daß sie fast bis auf den Wasserspiegel sich senkten und das Aussehen hatten, als seien es feste Wallroß-Inseln! Die Ungethüme lagen in einer festgeschlossenen Masse da, mit ihren Köpfen an den Rücken und das Hintertheil des einen oder des anderen sich anlehnend, gerade wie ich in den afrikanischen Wäldern Rhinocerosse neben einander im Schlafe liegen gesehen hatte, oder wie man bei uns in Europa häufig die Schweine zusammengedrängt sieht. Ich schätzte ihre Anzahl auf etwa achtzig oder hundert auf dem Eise, und weit mehr noch schwammen grunzend und wasserspeiend umher und suchten zu ihren Freunden hinaufzuklettern, welche, wie die Leute in einem vollen Omnibus, ihnen entgegen grunzten, als wollten sie sagen: „Fort da, seht ihr nicht, daß alles schon voll ist?"

Die Erzählung von dem Blutbade unter diesen armen schwerfälligen Thieren ist nicht sehr erfreulich. Etwa eines von je drei geschossenen entkommt dem Jäger dadurch, daß es über das Eis hinabgleitet, ehe er zu ihm hinauf gelangen kann, und daß es unter dem Wasser stirbt, während die uneigennützige Aengstlichkeit der Weibchen für die Sicherheit ihrer Jungen sich auf die schmerzlichste und rührendste Weise zeigt. „Nie in meinem Leben war ich Zeuge von etwas Interessanterem und Ergreifenderem als der wundervollen Mutterliebe, welche dieses arme Wallroß an den Tag legte. Als ihm die Harpune fest im Leibe stak und es das Boot wüthend unter die Eisberge stieß, wollte ich ihm eben eine Kugel durch den Kopf schießen, damit wir Zeit bekommen könnten, die anderen zu verfolgen; da aber rief mir mein Freund zu, nicht zu schießen, weil es ein Junges bei sich habe. Obgleich ich seine Absicht nicht verstand, enthielt ich mich doch des Feuerns, und als ich das Wallroß bei seinem Auftauchen aus dem Wasser, um Athem zu schöpfen, näher ins Auge faßte, bemerkte ich, daß es ein sehr junges Kalb unter dem rechten Vorderfuße hielt, und sah, daß mein Freund es harpuniren wollte; allein so oft er die Waffe schwenkte, um zu werfen, schien die Alte die Richtung derselben zu beobachten, schützte das Junge mit ihrem eigenen Leibe und schien selbst gern von mehreren Harpunen, welche für das Junge bestimmt waren, getroffen zu werden. Endlich traf ein wohlgezielter Pfeil das Kalb, worauf wir die an der Mutter befestigten Leinen anzogen und ihrem Leben mit unsern Lanzen ein Ende machten.

„Ich glaube nicht, daß ich den Ausdruck im Gesicht des Alten und des Jungen, als sie an das Boot zurückschauten, je vergessen werde — das Gesicht des Jungen voll tiefsten Schreckens, aber auch des Vertrauens in die Befähigung seiner Mutter, es zu schützen, unter deren Schirm es dahin schwamm, und das Gesicht der Mutter, das einen so gleichgiltigen Trotz gegen Alles, was wir ihr thun konnten, und doch auch eine so schreckliche Angst für die Sicherheit ihres Jungen zeigte. Der Plan, eines Jungen habhaft zu werden und es zum Grunzen zu bringen, um die Heerde herbeizulocken, ist ein wohlbekannter Kunstgriff unter den Jägern!"

Der „Skyppar" einer Sloop wurde einmal von einem seines Jungen beraubten Wallroßweibchen ergriffen, das ihn zweimal auf den Meeresgrund hinabzog, ohne ihm anderes Leid zuzufügen, als eine Wunde an beiden Seiten seiner Stirn, an der es ihn mit den Fangzähnen gepackt hatte; auch ist er der Meinung, daß es ihn nicht verletzen wollte, sondern ihn (unhöflich genug), als er im Wasser zappelte, für ihr Junges hielt! Es ist indessen im Allgemeinen sehr gefährlich, unter Wallrosse zu gerathen, da man weiß, daß sie zuweilen einen unglücklichen Harpunier mit ihren Fangzähnen entzwei gerissen haben. Das Jagd- und das Fischereigeschäft in Spitzbergen sind in der That sehr gefährlich und haben vielleicht mehr Mühseligkeiten in ihrem Gefolge, als irgend eine andere Beschäftigung; daher sind auch, wie's oft geschieht, diejenigen, welche denselben obliegen, stets bereit, sich für ihre Mühe und Entbehrung durch Excesse schadlos zu halten. Diese nordischen Matrosen sind in der That in so hohem Grade dem Trunke ergeben, daß manche Schiffseigner ihre Schiffe nur solchen Bemannungen anvertrauen, die sich aller geistigen Getränke enthalten, und man darf sich darüber nicht verwundern, wenn man sich erinnert, daß die Sicherheit einer ganzen Schiffsgesellschaft, welche vielleicht später Wallrosse oder anderes Wild in die Boote aufnimmt, auf der Nüchternheit von einem oder zwei Mann beruht, denen man die Obhut darüber anvertraut hat. Vor etwa fünf Jahren kam von Hammerfest nach einer gewissen Insel auf der Höhe von Spitzbergen, wo in der vorhergehenden Saison viele Wallrosse getödtet worden waren, eine kleine Sloop, um zu sehen, ob nicht Bären die Kadaver derselben verzehrten. Man fand mehr als fünfzig Bären daselbst versammelt, die eine Art Karneval über den Ueberresten hielten.

„Die Schiffsmannschaft bestand, wie gewöhnlich, aus zehn Köpfen, von denen der Skyppar und sieben andere landeten, um einen Angriff auf die Bären zu machen, nachdem sie, wie sie glaubten, ihre Sloop sicher an einem großen auf dem Grund aufliegenden Eisberg nahe an der Insel geankert, und den zwei an Bord gelassenen Leuten genaue Weisungen gut Wache zu halten gegeben hatten. Sie hatten eine

kerung hat ein zu entschiedenes Wort mitgesprochen, als daß die Rechte es wagen dürfte, auf dem Projekte einer Sprengung der Versammlung ernstlich zu bestehen, oder durch einen Austritt in Masse das Auseinandergehen derselben herbeizuführen. Der Vertagungsantrag kann demgemäß schon heute als beseitigt angesehen werden: von allen Seiten lenkt man in das Fahrwasser einer ruhigen Berathung ein — und bald, so können wir erwarten, wird sich die Fraktionsbildung in unserem gesetzgebenden Körper von der in andern Parlamenten eben nur noch dadurch unterscheiden, daß bei einzelnen Fragen die mehr oder minder liberale Schattirung der verschiedenen Parteien einen spezifischen Anflug erhält, durch ihre Neigung, diesen oder jenen Gegenstand den Landtagen oder der Reichsvertretung zur Berathung zuzuweisen. Das ist in einem so polyglotten Staate, wie Oesterreich, ein gesunder und natürlicher Zustand: abnorm war nur die, hoffentlich nunmehr überstandene Epoche, wo man von rechts und links her die Freiheit lieber zu Grunde gehen lassen, als sie auf centralistische, resp. autonomistische Weise retten helfen wollte. Damit scheint es, Gott sei Dank! endlich vorbei zu sein, und die Weisheit derjenigen Staatsmänner, die mit Moliere's Arzte sprechen: „besser daß der Kranke stirbt, als daß er gegen die Regeln unserer Kunst genas", wird sich in Zukunft vor dem Schottenthore nicht mehr allzubreit machen. Noch für die Sonnabend-Sitzung fürchtete man einen kolossalen Spektakel. Der Abg. Rieger hatte nämlich, durch seine Bekanntschaft mit dem Faktor der Staatsdruckerei, einem gebornen Czechen, privatim eine Korrektur in den, bereits von dem Präsidialbüreau authenticirten Protokollen vor deren Drucklegung angebracht. Es handelte sich dabei um diejenigen Worte, welche Dr. Hein veranlaßten, den Deputirten definitiv von der Tribüne zu verweisen, und die Herr Rieger gar nicht gesprochen zu haben behauptete, obwohl das Haus und die Gallerien sie deutlich genug gehört — um die, dem Präsidenten in's Gesicht geschleuderte Anschuldigung, daß er die Redefreiheit beschränke. Ursprünglich beabsichtigte Hein dies Verfahren der Kammer zu denunciiren; dann hätten die Czechen sich als Zeugen für die Wahrheit der Riegerschen Aussage erhoben; die Linke hätte den Präsidenten nicht im Stiche lassen dürfen — und der Skandal wäre fertig gewesen. Zum Glück besann man sich auf beiden Seiten des Hauses noch rechtzeitig eines Besseren. Das Büreau ließ stillschweigend die ursprüngliche Redaktion wiederherstellen, und als am Sonnabend Rieger bei der Verlesung des Protokolls sich dagegen verwahrte, einen so schroffen Ausdruck gebraucht zu haben, begnügte Hein sich mit der einfachen Frage, ob der Führer der Czechen einen bezüglichen Antrag auf Rectificirung stellen wolle. Rieger verneinte, und die Sache war abgethan.

Seitdem nun geht Alles seinen geordneten Weg. Derjenige Theil der Mühlfeld'schen Anträge, welcher sich auf die bürgerlichen Freiheiten bezieht, ist der beinahe einstimmigen Annahme gewiß, und damit ist die Competenzfrage ein- für allemal entschieden. Aber gerathen ist, die den Unterricht und die konfessionellen Angelegenheiten betreffenden Punkte der Grundrechte den Landtagen zur Diskussion zuzuweisen; das ist dann kein ernster Stein des Anstoßes mehr, da es sich dabei nur noch um Zweckmäßigkeitsgründe handelt, nachdem die Autorität des Abgeordnetenhauses, eine Habeas-Corpus-Akte u. s. w. zu votiren, allseitig anerkannt worden ist. Was die religiösen Fragen anbelangt, so kommt das Benehmen des tyroler Landtages den „Centralisten" trefflich zu statten; denn Angesichts desselben kann Niemand sich verhehlen, daß diejenigen, welche die definitive Lösung der Protestanten-Angelegenheit z. B. den Landtagen anheimgeben wollen, mit Wissen und Willen dafür stimmen, in einem nicht unbedeutenden Theile des Reiches einen Herd für ultramontane Umtriebe zu erhalten. Die Adresse der Bischöfe wieder lehrt Jedermann, wie leicht sich bei einer passenden Wendung der auswärtigen Politik von jenen Kronlanden aus die Strahlen der klerikalen Reaction abermals über das gesammte Reich verbreiten würden. Bei den konfessionellen Grundrechten wird daher die Linke auf der Autorität des Reichsrathes beharren, und die Rechte, die jetzt den Vorwurf, mit den „Concordätlern" Hand in Hand zu gehen, scheut, wie gebrannte Kinder das Feuer, wird keine nachdrückliche Opposition versuchen. In Betreff der Schulen dagegen wird man wahrscheinlich einen Mittelweg finden, ähnlich demjenigen, den Schmerling bei dem Gemeindegesetze eingeschlagen hat. Der von Mühlfeld beantragte Ausschuß wird eingesetzt, aber blos beauftragt werden, die Grundzüge zu entwerfen und die Grenzen zu ziehen, innerhalb deren die Landtage freie Hand haben sollen, Regulative für die Bildungsanstalten der einzelnen Kronländer „und Königreiche" zu entwerfen. Ist erst einmal der Bestand des Reichsrathes über jeden Zweifel hinaus gesichert, so verliert überdies der ganze Streit, bei dem es sich für die „Nationalen" doch lediglich um die Unterrichtssprache handelt, den größten Theil seiner Wichtigkeit. Die Czechen müssen sich selber sagen, daß eine derartige Versammlung, gleichviel wie enge man ihre Befugnisse auf dem Papiere steckt, nun und nimmer ruhig zusehen wird, wenn die Deutschen und ihre Volksschulen in Böhmen vom prager Landtage czechisirt und majorisirt werden. Die „Bürgersöhne" unter ihnen werden es daher alsbald weniger beschwerlich finden, sich mit den liberalen Deutschen im Reichsrathe zu verständigen, als sich von einem ohnedies sehr prekären Gewinn die Allianz mit Clam-Martinitz octroyiren zu lassen. Die Polen andererseits müssen den Ruthenen gerecht werden, und nicht einen Widerstand derselben zu provociren, der, weil er im Reichsrath eine mächtige Stütze besäße, dem lemberger Landtage gefährlich werden könnte. Kurz, die Nationalitäten, die in den verschiedenen Ländern die Mehrzahl bilden, sind von dem Momente an, wo der Reichsrath als Schiedsrichter über Allen thront, darauf angewiesen, jede Terrorisirung der Minderzahl sorgfältig zu vermeiden: „Das ist — was immer die Regierung sich bei der Februarverfassung gedacht haben mag — einer von den folgenschwersten Gewinnen, welche die Liberalen aus ihr zu ziehen beabsichtigen. Die Linke ist dann gern bereit, ihre Nachgiebigkeit allen billigen Anforderungen gegenüber dadurch zu dokumentiren, daß sie aus dem Immunitätsgesetze die Landtags-Abgeordneten hinauswirft, welche das Herrenhaus wieder hineingebracht.

[Auflösung des modenesischen Corps.] Die herzoglich modenesische „Armee", welche bekanntlich noch immer auf österreichischem Gebiete steht, wird — laut Angabe der autographirten Correspondenz — im nächsten Monate aufgelöst. Der Herzog von Modena wird sich aus diesem Anlasse nach Venetien begeben, um Abschied von den Truppen zu nehmen.

[Ph. v. Krauß.] Freiherr Philipp v. Krauß, ehemaliger Finanzminister, jetzt Vice-Präsident des Herrenhauses, ist gestern in Schönbrunn bei einem Spaziergange unwohl geworden, zusammengebrochen und nun schwer erkrankt. Sein Zustand flößt ernste Besorgniß ein; die ersten Aerzte Wiens sind am Krankenbett des betagten Staatsmannes versammelt.

Italien.

Turin. Die Deputirtenkammer beschäftigt sich seit dem 20. Juni mit dem Gesetzentwurf Garibaldi's über die Nationalbewaffnung. Der Entwurf ist früher mitgetheilt worden, hat aber durch die Commissionsberathung nicht unwesentliche Veränderungen erfahren. Der wesentliche Zweck geht dahin, die stehende Armee, die bis auf 300,000 Mann gebracht werden soll, dadurch in voller Stärke ausschließlich für den Felddienst verwendbar zu machen, daß die Nationalgarde und die Milizen die Festungen zu vertheidigen haben würden. Um die Organisation der letzteren so weit zu fördern, werden jährlich Corpsübungen abgehalten, die aber den Zeitraum von 30 Tagen nicht übersteigen dürfen. Die Milizen, welche mobile Garde genannt werden sollen, werden in 220 Bataillonen zu 600—650 Mann organisirt werden, also im Ganzen die Stärke von 130—140,000 Mann erreichen. Um diese Einrichtung sofort nach Genehmigung des Gesetzes in's Leben treten zu lassen, wird dem Kriegsminister ein Credit von 30 Millionen eröffnet. Die Mobilgarde wird vom Kriegsminister abhängen, ihre Offiziere werden vom König ernannt und sie rekrutirt sich nach den Vorschlägen der Commission aus den Leuten von 21 bis 35 Jahren. Die allgemeine Debatte über den Gesetzentwurf bot dem Deputirten Petrucelli, der eine Vermehrung der regulären Armee vorzieht, so wie dem Deputirten Maceli Gelegenheit, scharf gegen die französische Allianz und namentlich gegen die Fortdauer der französischen Besatzung in Rom zu sprechen. Mehrere andere Redner erhoben sich gegen den modifizirten Entwurf und gaben dem ursprünglichen Plane Garibaldi's den Vorzug. Ein Amendement von Depretis, dem Führer der Linken, anstatt des von der Commission vorgeschlagenen Alters von 21—35 Jahren die ursprüngliche Fassung, welche die Verpflichtung vom 18. bis 40. Jahre ausdehnen wollte, wiederherzustellen, gab dem neuen Ministerium Gelegenheit, seine Majorität zu zählen. Ricasoli hatte sich gegen Depretis Amendement ausgesprochen; die Abstimmung ergab hierauf eine Majorität von 191 gegen eine Opposition von 62 Stimmen; es stimmten jedoch bei dieser Gelegenheit mehrere Mitglieder der Linken für das Kabinet, so daß, wie der „Independance" geschrieben wird, in gewöhnlichen Fällen die Opposition sich auf 70 bis 75 Stimmen erheben dürfte; indeß auch in solchen Fällen kann das Ministerium immerhin auf eine ganz stattliche Majorität bauen.

Nach Berichten aus Neapel haben die italienischen Truppen eine der gefährlichsten Banden der Abruzzen vernichtet. Diese Bande, welche von den Generalen Pinelli und Mezzacapo verfolgt wurde, hatte ihre Zufluchtsstätte in dem Thale von Castellano, das für jedermann, der nicht dessen verborgene Fußpfade kennt, unzugänglich ist. Der Gouverneur von Teramo zwang jedoch die Bauern dieser Gegend, den Italienern als Führer zu dienen und ihnen die geheimsten Schlupfwinkel der Bande zu entdecken. Auf allen Punkten angegriffen, zerstreute sie sich, und die Ruhe soll in diesem Distrikte jetzt hergestellt sein. (K. Z.)

Neapel, 20. Juni. [Die Aufstandsversuche im Königreich Neapel.] Ein Aufstand, welcher am vorigen Sonnabend (15. d.) in dem nicht weit von hier entfernten Caserta zum Ausbruch kam (wie telegraphisch bereits gemeldet worden), machte sich unter den vielen anderen bourbonischen Schilderhebungen, welche nach wie vor täglich gemeldet werden, durch die sonderbare Art, in welcher man ihn einleitete, bemerkbar. Drei als Nationalgardisten verkleidete alte neapolitanische Soldaten, welche scheinbar zwei Gefangene escortirten und abliefern wollten, meldeten sich vor dem dortigen Gefängnisse, und öffneten, während die Wachtmannschaft sich mit diesen beschäftigte, die Thore des Kerkers. Die 300 politischen Gefangenen, welche dort eingesperrt waren, stürzten heraus, entwaffneten die Wache und fingen an, in der Stadt die Häuser einiger Liberalen zu plündern. Die Nationalgarde wagte sich an die Wüthenden, welche sich inzwischen Waffen verschafft hatten, nicht heran, und die Garnison konnte erst nach einem ernsten Kampfe, bei welchem 17 Menschen, unter ihnen der commandirende piemontesische Major, getödtet oder verwundet wurden, die Ruhestörer aus der Stadt hinaus, nicht aber wieder in das Gefängniß hineinwerfen. Es wurden sofort Truppen aus Capua requirirt, um die Entwichenen, wenn möglich, einzufangen. Diese werden es aber wahrscheinlich nicht für rathsam halten, sich auf einen weiteren Kampf mit den Piemontesen einzulassen, und es vorziehen, sich Chiavone, der bereits mehrere Tausende Parteigänger um sich versammelt hat, anzuschließen. Chiavones Macht und mit ihr seine Zuversicht, wachsen mit jedem Tage, und es ist vorläufig gar keine Aussicht, ihn aus dem weiten Bezirke, den er unbestritten beherrscht, zu vertreiben. Sein Corps ist von den vielen bourbonischen Offizieren, die ihm zuströmen, ordentlich organisirt worden, es fehlt ihm nicht an Waffen, Kanonen oder Geld, und die Piemontesen wagen es nach den tüchtigen Schlappen, die er ihnen beibrachte, in denen er 300 Mann gefangen nahm, und die gegen ihn abgeschickte Kavallerie ganz vernichtete, gar nicht mehr, ihn anzugreifen. Es ist zwar jetzt ein neuer piemontesischer Gouverneur für die Terra di Lavora, in welcher Chiavone sein Hauptquartier aufgeschlagen hat, von Bologna angekommen, doch wird dieser, ein Herr Mayr, ohne eine bedeutende Truppenmacht, die ihm jetzt schwerlich zur Verfügung gestellt werden kann, dort Nichts ausrichten. Wie man sagt, hat sich Chiavone den Scherz gemacht, dem Statthalter S. Martino ein Schreiben zu überschicken, in welchem er 60,000 Ducaten von ihm verlangt, und ihm überdies den Rath ertheilt, sich bald mit den Piemontesen aus dem Staube zu machen. — Da in den Provinzen nicht weniger als 16,000 politische Gefangene eingesperrt sind, und man sich genöthigt sah, um eine solche Masse unterzubringen, wenig geeignete Gebäude, hin und wieder, wie in Potenza, sogar Kirchen in Gefängnisse umzuwandeln, so ist eine Wiederholung der Befreiungsscenen von Caserta auch an anderen Orten zu befürchten. Die Nationalgarde hat schon bei gar zu vielen Gelegenheit ihre Unzuverlässigkeit glänzend bewährt, und es haben deshalb fast alle Gouverneure auf's Neue dringend um Truppen gebeten. Auf diese Gesuche soll nun, wie es heißt, nach jeder Provinz eine Abtheilung von 1000 Mann geschickt werden, die im Verein mit der

---

sehr erfolgreiche Jagd, und tödteten zweiundzwanzig oder dreiundzwanzig der Bären; die übrigen retteten sich ans Meer; allein diese Jagd nahm viele Stunden in Anspruch, und mittlerweile suchten die beiden Schiffswächter, die Abwesenheit des Kapitäns benützend, nach einem Faß Branntwein, welches in seiner Kajüte aufbewahrt wurde — blos in der harmlosen Absicht, natürlicherweise, um daran zu riechen; allein vom Riechen kamen sie nicht unnatürlich zum Verkosten, und vom Verkosten wurden sie bald hilflos betrunken. Während sie in diesem glücklichen Zustande der Vergessenheit waren, trat einer der plötzlichen nordischen Nebel ein, die Fluth stieg, der Eisberg schwamm davon, und in wenigen Augenblicken war derselbe, und die Sloop mit ihm, von der Insel verschwunden und trieb im Nebel dahin. Die Jagdpartei hatte den Nebel nicht geachtet, da sie glaubte, der Eisberg sei „fest." Als sie daher mit ihren Bären fertig geworden, ruderten sie nach der Stelle, wo sie die Sloop gelassen, und waren nicht wenig bestürzt, daß sie weder Sloop noch Eisberg sahen. Sie schrien und feuerten Nothsignale ab und ruderten ins Meer hinaus, und ruderten rings herum, bis sie sich so verirrten, daß sie selbst ganz von der Insel abkamen. Nach vieler Mühe fanden sie indeß die Insel wieder, und warteten auf derselben mehrere Tage, in der Hoffnung, die Sloop werde, wenn das Wetter sich aufhelle, zurückkehren. Das Wetter hellte sich auf, aber keine Sloop erschien, und nun blieb ihnen nur noch die schauerliche Alternative: entweder einem Hungerwinter und einem fast gewissen Tod auf der Insel entgegenzugehen, oder den Versuch zu machen, die stürmischen 480 Seemeilen, welche sie von Norwegen trennten, in einem kleinen offenen Boot zurückzulegen! Als kühne Leute entschlossen sie sich zu letzterem, ließen eines ihrer Boote auf der Insel, stiegen alle acht in das andere Boot, und segelten, mit so viel Bärenfleisch als sie aufnehmen konnten, zur Rettung ihres Lebens dem Süden zu; vier ruderten, während die vier andern in dem Boden des Boots lagen, und da ihnen die Vorsehung schönes Wetter schenkte, gelang es ihnen wirklich, die Küsten von Finnmark in etwa acht Tagen zu erreichen, allein halbtodt von Hunger, Durst und Anstrengung, wie man sich denken kann."

Auf solche Weise wurden diese Männer fast wunderbar vor dem Schicksal einer älteren armen russischen Kolonie bewahrt, die auf Spitzbergen im Jahre 1852 jämmerlich dem Hungertode erlag und deren Unglücksschauplatz Herr Lamont selbst besuchte und photographisch aufnahm. Alles in diesem Gemälde ist so wie die todten Männer den Platz gelassen: ihre Waffen, ihre Kochgeräthschaften, die Gebeine der Geschöpfe, welche sie erlegten, und selbst sogar Fragmente ihrer Kleider und ihres Bettzeugs liegen zerstreut umher. Die Hütten waren alle aus Balken gebildet, an den Ecken in Schwalbenschwänzen ineinandergefügt und noch ziemlich unversehrt, mit Ausnahme der Dächer, die flach gewesen und mit Erde bedeckt jetzt aber meist eingefallen waren. Die Haupthütte, etwa 24 Fuß im Geviert haltend, war sowohl als Wohn- wie als Schlafzimmer benützt worden, und ein abgesonderter Feuerplatz hatte augenscheinlich als Küche gedient. Eine andere Hütte war das Vorrathshaus, und eine dritte ein russisches Badehaus roher Art, in welchem sie vermuthlich das bei den Russen so beliebte Dampfbad genommen, und nachdemselben sich bei vielleicht einer Temperatur von — 50 Grad im Schnee gewälzt hatten. Das Dach der Haupthütte war eingefalleu, und ein kleiner Gletscher, ungefähr von der Größe eines umgestürzten Boots, hatte sich in der Mitte des Flurs gebildet. Auf einer kleinen Anhöhe, etwa zwei- oder dreihundert Yards von den Hütten entfernt, hatten sie eine Art Lueginsland aus losen Steinen gebaut, und hier haben sie wohl manche Stunden zugebracht und ihre Blicke über das eisbedeckte Meer schweifen lassen. Sie haben vielleicht die Höllenqual ausgestanden Topsegel, von Schiffen außerhalb der Eisbarre, aber in weiter für sie unerreichbarer Ferne, vorbeiziehen zu sehen. Auf einer kleinen Strecke ebenen Grundes, nicht weit von den Hütten, hatten sie in einem dem Kolbenspiel ähnlichen Spiel Körperübungen vorgenommen, wie augenscheinlich die Kolben und die rohen hölzernen Kugeln, die sie gebraucht hatten und noch auf dem moosigen Grund lagen, beweisen. Kurz, es lag etwas unaussprechlich Trauriges und Trostloses auf den Ueberresten dieser unglücklichen Niederlassung.

Breslau, im Juni. [Gedanken-Spähne.] So lautet der einfache Titel einer Schrift, welche Herr Müller, der ehemals in Breslau sich aufhielt, jetzt aber in Friedrichsstadt, in einem Orte des Herzogthums Schleswigs, einer höheren Privatschule vorsteht, zu Tönning 1861 herausgegeben hat. Nicht blos der Umstand, daß der Reinertrag dem Gustav-Adolph-Vereine überwiesen werden soll, sondern auch der innere Gehalt der Schrift veranlaßt uns, dieselbe mit einigen Worten öffentlich zu besprechen und zu empfehlen. Zwar sind die „Gedanken-Spähne", wie der Verfasser eingesteht, „zuweilen etwas grob aus dem Geisteshobel gekommen", auch ist der Zweifel an der Richtigkeit einzelner wohl nicht unbegründet. Allein der gerechte Leser des Buches wird dabei die Vorzüge der Müller'schen Leistung nicht außer Acht lassen. Sie beurkundet eine durch ernste Lebenserfahrungen vermittelte Gesinnungstüchtigkeit, und schließt viele gesunde Ansichten von einer Erziehung, welche die Gottesfurcht zum beseelenden Elemente hat, desgleichen treffende Urtheile über die Schreib-Lese-Methode Jacotot's in sich. Die Schrift wird dadurch, daß sie jene Ansichten und diese Urtheile in Novelletten, also nicht in streng wissenschaftlichen Formen mittheilt, desto volksverständlicher. Das Buch ist „allen Lehrern und Erziehern in den Herzogthümern Schleswig und Holstein", wo der Jugendunterricht und die Erziehung noch nicht den Gipfelpunkt der Vollendung erreicht zu haben scheinen, — vgl. das Vorwort und S. 51 — gewidmet. Indeß dürften auch manche Lehrer und Erzieher, die sich nicht in den Herzogthümern befinden, von den „Gedanken-Spähnen" einen in praktischer Beziehung heilsamen Gebrauch machen können. Wilh. Böhmer.

Berlin. [Leberström als Schimpfwort.] In der Nacht vom 20. zum 21. April d. J., gegen 2 Uhr, traf der Nachtwächter Schley in der Wollankstraße eine Frauensperson, welche ein ziemlich großes Packet trug. Der ihm ertheilten Instruktion gemäß, fragte er die Person, was sie trage. Sie erklärte, daß ein ihr folgender Mann sie engagirt habe. Der Wächter wandte sich deshalb an diesen Mann und fragte ihn, woher er komme und was er in dem Packet habe. Der Unbekannte stellte sich höchlichst entrüstet, und fragte den Wächter, ob er ihn denn etwa für einen Spitzbuben halte. Der Wächter verneinte dies und bestand nur auf Beantwortung seiner Frage. Der Mann weigerte sich aber nicht nur, die verlangte Auskunft zu ertheilen, sondern überschüttete den Wächter mit ausgesuchten Schimpfwörtern, und gab ihm unter anderen den jetzt so beliebten Namen „Leberström!" Der Wächter ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen, und arretirte den Unbekannten, der in der Person des keineswegs unbescholtenen Schneidermeisters Carl Ludwig Weiß ermittelt, und wegen Amtsbeleidigung zur Untersuchung gezogen wurde. Das Gericht verurtheilte denselben zu 7 Tagen Gefängniß.

[Eine injuriöse Phrase von neuester Erfindung.] Der Wachtmeister Bade hielt am 15. Mai d. J. eine Maß- und Gewichtsrevision in dem Laden des Victualienhändlers, früheren Bäckermeisters Carl Daggesell ab. Er nahm hierbei unrichtige Gewichte und ungeeichte Gemäße in Beschlag. Bei dieser Gelegenheit wurde Bade dadurch wörtlich beleidigt, daß Daggesell zu ihm sagte: „Diese Handlungsweise ist ein Diebstahl, Sie machen es wie Patzke." Bade machte auf die Strafbarkeit der Aeußerung aufmerksam, Daggesell aber entgegnete: „Es ist ein Diebstahl, wenn Sie einem ehrlichen Bürger sein Eigenthum fortnehmen, was Sie Confiscation nennen." Deshalb angeklagt, erklärte Daggesell vor Gericht: „Das habe ich nicht gesagt, ich werde mich hüten. Ich habe nur gesagt: Das kann man nur als Diebstahl ansehen. Damit soll wohl das Deficit gedeckt werden, was Patzke betrogen hat." Der Gerichtshof erkannte auf sieben Tage Gefängniß.

[Konkordat vor Gericht.] Das Organ der katholischen Geistlichkeit in Böhmen, der „Blahovest", theilt nachstehende Thatsache mit: „In jüngster Zeit wurde bei dem Strafgerichte eine Klage auf Ehrenbeleidigung eingebracht. Bei seinem ersten Verhör sagte der Kläger zu dem Untersuchungsrichter: „N. hieß mich einen Lumpen, Taugenichts 2c. Dies Alles hätte ich ihm verziehen; daß er aber sagte, daß ich „Konkordat" bin, das verzeih' ich ihm bis zum letzten Augenblicke meines Lebens nicht, und verlange, daß er dafür nach Recht und Gesetz bestraft werde!"

— „Die Sängerhalle." Unter diesem Titel wird Müller von der Werra eine deutsche Gesangvereins-Zeitung herausgeben, um der großen Macht deutscher Volksbildung und Volksveredlung — der Liedertonkunst ein eigenes Organ zu schaffen. — Das Blatt, vom 1. Juli d. J. wöchentlich erscheinend (bei Ernst Schäfer in Leipzig), wird enthalten 1) allgemeine Besprechungen und populär wissenschaftliche Abhandlungen über Männergesang unter Berücksichtigung des gemischten Chors, sowie Biographien und Porträts solcher Personen, die sich um das Gesangvereinswesen verdient gemacht haben; 2) Historisches, z. B. Entwickelung der Vereine, Beschreibung von Sängerfahrten u. s. w.; 3) Kritik aller neuen Erscheinungen auf dem Gebiete des Gesanges; 4) Autographensammlung, durch Holzschnitte dargestellt; 5) Briefwechsel; 6) Mustercompositionen.

Die Probenummer der Zeitung giebt die Garantie, daß dieses Programm zu gediegendster Ausführung kommen wird und bringt des Anregenden und Belehrenden so viel, daß wir das Blatt, vorzüglich allen Liedertafeln, zur Anschaffung dringend empfehlen dürfen.

Nationalgarde das Land beruhigen und die Gefangenen bewachen wird. Die 800 Mann starke Bande, welche in den Capitanaten hauste und dort mehrere Ortschaften plünderte, ist zerstreut worden. Für die Sicherheit dieser Provinz ist hiermit freilich nur wenig geholfen, da die Ueberreste der Freischaaren jetzt in kleineren, noch schwerer einzufangenden Abtheilungen das Land durchstreifen, und alle diejenigen, welche sich der neuen Regierung günstig beweisen, brandschatzen. (Oesterr. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Juni. [Die Dappenthalfrage. — Der Prozeß Hildebrandt. — Eine Mittheilung C. Vogt's.] Gestern ist im Bundespalais die Dappenthal-Frage wieder einmal zur Sprache gekommen. Anlaß dazu gab eine von Frankreich gegen die von der waadtländer Behörde vor weniger Zeit zu Cressonières erhobene Reclamation vorgenommene Verhaftung eines Franzosen, Namens Pernet, der sich zu Nyon arger Betrügereien schuldig gemacht hatte, in deren Folge die waadtländer Regierung von dem Bundesrathe um nähere Auskunft über den fraglichen Vorfall angegangen worden war. Gestern nun war diese Auskunft im Bundespalais eingetroffen. Sie verweist in dem lebhaftesten Ausdrücken auf das Widersinnige der französischen Reklamation, welche, wollte man ihr Folge leisten, das Dappenthal zu einem Schlupfwinkel für die Fälscher, Diebe und Verbrecher von ganz Europa machen würde. Uebrigens sei den waadtländer Behörden die Jurisdiction auf diesem Territorium von jeher unbestritten gewesen, ja Frankreich habe sogar oftmals und erst ganz kürzlich wieder die Hilfe der waadtländer Beamten in Anspruch genommen, um gerichtliche Verfolgungen auf ihm vornehmen zu können. Die waadtländer Regierung glaubt, daß dies seither nicht anders geworden ist, und bittet den Bundesrath, das bis jetzt unangefochtene Recht der Schweiz auf das Dappenthal energisch zu vertheidigen. Laut Beschluß des Bundesrathes wird das waadtländer Schreiben in Begleitung einiger bundesräthlichen Bemerkungen der französischen Regierung zugestellt werden. — Die hiesige Anklagekammer hat ihr Verdict in der Affaire Hildebrand, das heute gefällt werden sollte, wiederum um acht Tage verschoben, angeblich weil ihre Mitglieder nach Thorberg gereist sind, um die dortige Strafanstalt zu inspiziren. Es giebt Leute, welche diese Verzögerung nicht zu Gunsten Hildebrand's deuten; andre meinen, man habe das Verdict nur verschoben, um nicht durch dasselbe nach dieser oder jener Seite hin auf den Großen Rath, der bekanntlich nächsten Montag zusammentreten wird, irgend einen Einfluß auszuüben. Von Karl Vogt sind Briefe aus dem Norden Norwegens angelangt. Die dortige liberale Opposition erbittet sich durch seine Vermittlung von der eidgenössischen Kanzlei Mittheilungen über die Organisation der schweizerischen Armee. Auf dieselbe gestützt, will sie dem von der Regierung vorgeschlagenen Plane einer permanenten Armee entgegen treten. Die Reise Vogt's war bis jetzt von dem schönsten Wetter begünstigt. Muthmaßlich befindet er sich augenblicklich zu Drontheim. — Die italienische Regierung hat nunmehr, Dank den Reklamationen des Bundesrathes, den Soldaten der ehemaligen Schweizerregimenter in Neapel, deren viele durch Familienbande an jenes Land geknüpft sind, den Aufenthalt in Neapel gestattet. (Magd. Z.)

Frankreich.

Paris, 23. Juni. Graf Vimercati, der gestern Abend hier angekommen ist, hat die Antwort des Herrn Ricasoli auf die Note des Herrn Thouvenel überbracht. Diese Antwort, so wird versichert, wäre weniger nachgiebig, als man Anfangs glaubte, indessen scheint sie einem Theile der Linken, Herrn Farini an der Spitze, noch zu nachgiebig zu sein. Es bestätigt sich vollkommen, daß von eigentlichen Vorbehalten in der französischen Note gar nicht die Rede ist; allerdings befindet sich darin ein sehr entschieden lautender Passus in Beziehung auf den Papst und das Patrimonium Petri. — Der Zustand des Papstes ist fortwährend ein höchst beunruhigender; in Folge dessen hat Herr v. Grammont, welcher seinen Urlaub anzutreten im Begriff stand, seine Abreise verschoben. Briefe aus Unteritalien sprechen auch von erneuerten Bestrebungen Mazzini's, ein Bündniß zwischen den Republikanern und den Legitimisten zu Stande zu bringen; dieselben Briefe bezweifeln aber nicht, daß beide extreme Parteien bei dem ersten ernsten Versuche gegen Victor Emanuel eine Lektion bekommen werden, welche sie verhindern wird, sobald wieder anzufangen. Der Tod Cavours scheint in Unter-Italien die Ueberzeugung befestigt zu haben, daß außerhalb der Cavourschen Politik kein Heil für die Halbinsel zu hoffen ist. — Es ist noch nicht bestimmt, wer Frankreich zunächst bei dem turiner Hofe vertreten wird. Herr v. Lavalette hat abgelehnt und auch Herr Benedetti scheint nicht geneigt, jene Mission anzunehmen. Es heißt nunmehr, daß Herr von Talleyrand, der bekanntlich bis zum Abbruche der diplomatischen Beziehungen in Turin war, seinen früheren Posten wieder einnehmen werde.

Paris, 23. Juni. [Zur orientalischen Frage.] Die Haupt-Neuigkeiten sind heute die allerdings nicht offiziellen Nachrichten über die schwere Erkrankung des Sultans. Im Ministerium des Auswärtigen ist man auf den schlimmsten Ausgang gefaßt und trifft, so gut es geht, Vorkehrungen, um für alle Eventualitäten bei der Hand zu sein. Dem europäischen Publikum sucht man weniger aus politischen, als aus materiellen Rücksichten die bevorstehende Katastrophe in einem möglichst milden Licht erscheinen zu lassen. Es sei höchstens eine Krise für den levantischen Handel, keineswegs aber für die Gesammt-Interessen des Handels und der Finanzen zu besorgen. Die diplomatische Thätigkeit der Großmächte ist in Konstantinopel mehr angespannt als je, und Marquis Lavalette bleibt vorläufig fest auf seinem Posten, so wenig auch die Regierung und vielleicht er selber Grund hat, mit seinen Leistungen oder wenigstens mit seinen Errungenschaften in der syrischen Conferenz besonders zufrieden zu sein. Wie man vernimmt, ist selbst die Successionsfrage keineswegs im Reinen, und es herrscht darüber weder im Serail, noch in den einzelnen großmächtlichen Gesandschaften Uebereinstimmung. Nach den Hausgesetzen der ottomanischen Dynastie ist der älteste Prinz der Familie, gleichviel, ob Bruder oder Sohn des verstorbenen Souverains, Nachfolger auf dem Thron. Dieses wäre im vorliegenden Falle der Bruder des jetzigen Sultans, Abdul-Azis, der auch schon seit längerer Zeit von England patronirt wird; der älteste Sohn Abdul Medjid's, Prinz Mehemed Murad Efendi, geboren am 21. September 1840, würde auf diese Weise erst nach seinem Oheim auf den Thron kommen. Wie man nun hier vernimmt, erfreut sich dieser Prinz der besonderen Protection Frankreichs, und man wäre hier sehr befriedigt, wenn zu dessen Gunsten eine Abänderung des Gesetzes stattfinden und die direkte Thronfolge von dem Vater auf den ältesten Sohn eingeführt würde. —

Großbritannien.

London, 22. Juni. Die „Convocation der Provinz von Canterbury" hatte gestern wieder Sitzung und debattirte über Erzdechant Denisons Resolutions-Antrag, „daß Grund vorhanden sei, ein Synodalurtheil über das Buch Essays and Reviews zu fällen". Alle dagegen gestellten Amendements wurden der Reihe nach verworfen. Denisons Antrag ging mit 31 gegen 8 Stimmen durch und wurde ans Oberhaus berichtet (Laute Cheers). Die Convocation vertagte sich dann bis 9. Juli.

Spanien.

[Die afrikanischen Händel.] Spanien rüstet zu neuen Thaten in Afrika, wenn der Sultan von Marokko sich nicht zum Ziele legen will oder kann. Laut Nachrichten der „Patrie" aus Gibraltar vom 17. Juni wurde auf Vice-Admiral Pinzon's Geschwader in der Bai von Algesiras der Marine-Minister zum 25. erwartet, der eine Inspektion des Geschwaders vornehmen wollte. Aus Tanger war die letzte Post mit der Nachricht eingetroffen, daß mehr Hoffnung vorhanden sei, der Sultan werde Mogador den Spaniern überlassen, wenn sie Tetuan räumten. Bekanntlich hatten die Spanier sich Tetuan, die heilige Stadt des Reiches, als Pfand bis zu erlangter voller Zahlung der Kriegsentschädigung ausbedungen. Die Mauren sind wüthend, daß ihre heilige Stadt in Christenhänden ist, und der Sultan ist dadurch in Gefahr gerathen, seinen Thron zu verlieren Die Spanier haben nun ihr Auge auf Mogador gerichtet, den Hauptplatz des marrokanischen Handels; aber der Sultan kann auch diesen Platz nicht entbehren, da in den dortigen Zöllen eine Hauptquelle seiner Staatsrevenuen besteht und die maurischen Handelsleute den Platz sofort meiden würden, wenn er den Spaniern ausgeliefert würde. Die neueste Correspondencia aus Madrid vom 23. Juni meldet nun: „Spanien hat zur Lösung der marokkanischen Frage neue, annehmbare Vorschläge gemacht; es zeigt sich in Anbetracht der Lage, in der Marokko sich jetzt befindet, so wie des guten Willens der Marokkaner, und besonders des Muley Abbas, nachsichtig."

Rußland.

X. **Warschau**, 24. Juni. [Demonstration. — Erzbischof Fialkowski. — Vermischtes.] Nach polnischer Sitte sollte gestern das eigenthümliche Fest (Wianki) gefeiert werden, an welchem unter großem Menschenandrange und unter Militärmusik Tausende von Kränzen in die Weichsel geworfen werden.

Natürlich ist die polizeiliche und militärische Bewachung an den Weichselufern an einem solchen Tage sehr groß. Um alle dem zu entgehen, hat man eine hundertjährige Sitte geopfert und die Massen von Kränzen lieber dem Grabe der am 27. Februar Gefallenen gewidmet. An 40,000 Menschen aller Stände waren draußen auf dem powonsker Kirchhofe versammelt, aber auch Kosaken, Infanterie und Kanonen waren in der Nähe aufgepflanzt. Doch ließ das Militär den tausendstimmigen Sang der patriotischen Lieder ruhig gewähren und das eintretende Donnerwetter zerstreute die Massen schneller als gewöhnlich.

Die Ankunft des päpstlichen Kammerherrn Grafen Malatesta bestätigt das schon lange hier coursirende Gerücht, daß Erzbischof Fialkowski zum Kardinal ernannt werden soll. Ob der Papst hierdurch dem der nationalen Bewegung günstigen Verhalten des Erzbischofs eine Anerkennung zollen oder aber die nationale Bewegung in eine religiöse umwandeln und somit für seine weltlichen Zwecke (wir erinnern an Peterspfennige, an irische Legionen) ausbeuten will? Das letztere scheint richtig und auf den polnischen Charakter berechnet zu sein. Bereits sieht man hier in Massen die Kruzifixe am Halse und Arme der Damen, und unwillkürlich schaudert der Beobachter, wenn er bedenkt, welch gefährliche Handhabe jetzt wiederum dem kaum gedämpften religiösen Fanatismus entgegengereicht wird.

Wie an die Ankunft Malatesta's, so knüpfen sich an die des Generals Abramowicz unangenehme Vermuthungen, wenn auch ganz anderer Art. Man sagt sich nämlich ganz allgemein, daß Herr Abramowicz hierher berufen resp. gesendet sei, um Sitz im Staatsrath zu nehmen. Wir können jedoch nicht glauben, daß man dem sittlichen Gefühl einer ganzen Nation so offen ins Gesicht schlagen wird, daß man den Vertreter des sibirischen Despotismus und der demoralisirenden Erniedrigung zum Träger der sogenannten Reformen wird machen wollen. Doch „Polen ist das Land der Möglichkeiten."

Wer hätte auch je an die Möglichkeit gedacht, daß ein Staatsmann, wie Wielopolski, eine Ausweisung nach der andern, eine Haussuchung nach der andern veranlassen wird, und dies alles wegen vermutheter Correspondenz mit ausländischen Blättern? Seinen heutigen Erlaß lasse ich hier der Eigenthümlichkeit wegen wörtlich folgen:

„Auf Befehl des Hauptdirektors der Cultus-Commission 2c. erinnert die Schulbehörde die Schüler aller Lehranstalten, daß sie nach den bindenden Vorschriften das Haupt entblößen müssen: vor Personen der höheren geistlichen, Civil- und Militär-Hierarchie, eben so vor ihren eigenen Vorgesetzten; ferner daß sie auch während der Ferien weder eine andere als die vorgeschriebene Monturkleidung, noch auch Stöcke irgend welcher Art tragen dürfen. Die Polizeibehörde wird davon in Kenntniß gesetzt, um besonders in den Gärten und an öffentlichen Plätzen die geeignete Aufsicht zu führen, und Schüler, welche gegen diese disciplinarischen Vorschriften fehlen, setzen sich nicht blos der Anwendung geeigneter Polizeimittel, sondern auch der Relegation aus."

Daß dieses Verbot ganz erfolglos sein oder vielmehr den Ungehorsam wach rufen wird, erklärt sich aus dem jetzigen Zustande der Schulen und aus der allzu großen Bedeutung, welche Herr Wielopolski der Schuljugend beilegt. — Geh. Rath Platonow ist aus Petersburg hier angekommen.

Griechenland.

Athen, 15. Juni. Die Kammer der Deputirten ist aufgewacht, und Interpellationen an das Ministerium sind an der Tagesordnung. Der Deputirte von Sparta richtete eine Frage an das Ministerium über die im englischen Parlament bei Gelegenheit der jonischen Frage gehaltenen Reden, insbesondere über das, was der Finanzminister J. britischen Majestät, Hr. Gladstone, sprach, indem er behauptete, daß in Griechenland eine zwiespaltige Meinung herrsche über die Vereinigung mit den jonischen Inseln. Der Ministerpräsident Miaulis entgegnete am nächsten Sitzungstag Folgendes: „Die griechische Regierung hat nie Veranlassung gefunden, ihre Gesinnungen über diesen Gegenstand auszusprechen, und der Grund davon ist sehr einfach. Weder die griechische Regierung noch irgend ein anderes Individuum konnte sich darüber aussprechen, selbst mit Gesinnungen gegen die Vereinigung, nicht bloß der jonischen Inseln, sondern was immer für einer vom griechischen Stamm bewohnten Provinzen. Aber auch über die Vereinigung war es ebenfalls unmöglich für die Regierung, ihre Wünsche auszusprechen, als gehindert durch die Gefühle der Hochachtung und der Dankbarkeit, welche sie einer Großmacht schuldet, die ihre Wohlthäterin ist. Die griechische Regierung hat sich demnach nach keiner Seite hin über diese Frage ausgesprochen. Derjenige Patriotismus ist der richtige, welcher mit politischer Gesinnung verbunden ist." Darauf suchte der Deputirte von Sparta in einer gewundenen Rede darzuthun, daß er einigen Zweifel in den Patriotismus eines der jetzigen Minister setze, und ließ nicht undeutlich durchschimmern, daß er dem durch die Zeitungen verbreiteten Gerücht Glauben schenke. Es heißt nämlich: der griechische Gesandte in London habe in Folge der Aeußerungen im Parlament eine Unterredung mit Gladstone gepflogen, wobei dieser geäußert haben soll, daß er von dem, was er in Athen über den Anschluß der jonischen Inseln gehört, nur einen sehr mäßigen Gebrauch gemacht habe; der Mann, welcher ihm damals solche Mittheilungen gemacht habe, verwalte jetzt einen sehr hohen Posten, und — setzen die Zeitungen hinzu — heißt Simos, und ist heute Finanzminister, der zur Zeit Gladstone's, vor vier Jahren, einfacher Privatmann war. Der Finanzminister Simos war abwesend, und die Verhandlungen über diese persönliche Anklage mußten vertagt werden. Am folgenden Tag erschien derselbe, recapitulirte die Anklage, und erklärte sie für eine von seinen Feinden erfundene Verleumdung, indem er behauptete, daß von Herrn Trikupis, unserm Gesandten in London, gar keine Depeschen seit jenen Parlamentsäußerungen in Athen angekommen seien. Die Kammer gab sich damit zufrieden, und ging zur Tagesordnung über. — Neuere Verhaftungen sind nicht mehr vorgefallen, über den Gang der Untersuchung vernimmt man nichts. Es scheint, daß die Ereignisse selbst der Opposition die Augen geöffnet haben, denn es ist nicht ein Blatt, das nicht mit Eifer die Angelegenheit bespricht, die schwarzen Pläne verflucht, und die Gesellschaft ermahnt, den persönlichen Hader, die gegenseitige Eifersucht fahren zu lassen, und sich aufrichtig um den Thron zu schaaren. (Allg. Z.)

Osmanisches Reich.

C. In den Donaufürstenthümern werden die Beziehungen der Parteien zu einander von Tag zu Tag mehr gespannt. Die Regierung ist in einem fortwährenden Schwanken zwischen der Linken und der äußersten Rechten; mit unerhörter Raschheit werden ultraconservative von radicalen Ministerien abgelöst. Fürst Cousa selbst ist weder bei den freisinnigen noch bei den Phanarioten beliebt, da er ersteren zu reactionär, letzteren viel zu liberal ist. So schwankt er immer ziellos hin und her, versucht auch dann und wann einen parlamentarischen Staatsstreich, thut aber nichts, um die Fusion der Parteien und die Union der beiden Länder zu beschleunigen. Doch giebt gerade diese Unsicherheit aller Zustände dem Streben der Bevölkerung, durch die Vereinigung der Fürstenthümer eine breitere Grundlage für eine Consolidirung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu gewinnen, mehr und mehr Intensität.

* Zur Verhinderung der Massenauswanderung haben die Türken an der serbisch-bulgarischen Grenze die polizeilichen Kräfte sehr vermehrt, und die Polizeibehörden mit unumschränkter Macht versehen. Sogar die mit Pässen versehenen Kaufleute werden derart bewacht, daß keinem erlaubt ist, ohne Begleitung von Zapties die Dörfer zum Ankaufe von Produkten zu besuchen. — In Sarajevo ist am 13. aus Konstantinopel der neuernannte Metropolit für Bosnien Ignjatye angekommen. Er war bei dem ehemaligen Metropoliten Archidiakonus bis zum Jahre 1845, und ist von jener Zeit her als, so haben wir Grund zu sagen, ungerecht und geldgierig bekannt. Noch vor seiner Ankunft sandte er einen Diakon mit dem Auftrage voraus, das Volk dahin zu instruiren, er werde seine Gebühren durch Zapties (türkische Polizeisoldaten) einholen lassen, falls dieselben nicht regelmäßig eingehen sollten.

△ Zur Pacificirung der Herzegowina soll jetzt bei der in Mostar tagenden europäischen Commission, der man früher bekanntlich vorschlug, jene Provinz zu Montenegro zu schlagen, ein anderer Plan Anklang finden, der nämlich: durch Herstellung der „Wojwodschaft des heiligen Sava" die Herzegowina in dasselbe Verhältniß zur Pforte zu bringen, in dem sie während der vortürkischen Zeit zum serbischen Kaiserreiche gestanden. Das Prinzip, das im Libanon zur Anwendung gekommen, sei im Herzen Europa's um so leichter auszuführen. Der Wojwode müßte aus einer christlichen Familie ernannt und die Herrschaft des Sultans in der neuen Wojwodschaft auf die bloße Oberlehensherrlichkeit reducirt werden. Der Tribut, den die Großmächte für die Wojwodschaft des heil. Sava bestimmen würden, käme der Pforte in ihrer Geldnoth recht zu Gute. Montenegro sollte eine Rectificirung der Grenze seitens der Herzegowina und Albaniens erhalten. Wenn solche Projecte in der Luft schweben, ist es den Alttürken, die schon von Fuad Pascha glaubten, er strebe nach dem Vicekönigthum von Syrien, nicht zu verargen, wenn sie den Renegaten Omer Pascha erst recht im Verdachte der Verrätherei haben. Meint man doch in Konstantinopel, der Generalissimus von Rumelien sei darauf aus, durch Verschacherung des nordwestlichen Delta's der Balkanhalb-Insel an die „Giaurs" sich selber eine einträgliche Sinecure zu verschaffen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 26. Juni. [Tagesbericht.]

⊠ [Theater.] Die gestrige Aufführung der Hugenotten dürfte in jeder Beziehung als eine vorzüglich gelungene bezeichnet werden. Frl. Destinn, Mitglied des k. k. Hofoperntheaters am Kärnthnerthore zu Wien, trat als Valentine auf. Wenngleich im 2. und 3. Akte im Spiel und Gesang etwas befangen, steigerte sie, ermuntert durch den Beifall des Publikums, ihre Leistung in den letzten Akten zu größter Vollendung, so daß sie glänzende Triumphe durch mehrfachen Hervorruf erndtete. — Ohne auf Einzelheiten näher einzugehen, da sich nach weiterem Gastspiel ein Insgesammturtheil erst herausstellen kann, müssen wir hervorheben, daß Frl. Destinn durch ihre Ueberfülle der Stimmmittel — um mich dieses Ausdruckes zu bedienen, welche sie selbst nur schwach zu beherrschen vermochte, auf die Zuhörer einen gewaltigen Eindruck machte. Margarethe von Valois, Frau Hain-Schnaidtinger, rief ebenfalls durch edlen Vortrag und maßvolles Beherrschen ihrer trefflich geschulten Stimme, imgleichen Herr Coloman Schmid, als Raoul, dieser besonders in den letzten Akten durch warmes Spiel und vortrefflichen Gebrauch seiner ausgiebigen Bruststimme hervorragend, Graf von St. Bris, Herr Rieger, Marcel, Herr Prawit, in diesen Rollen anerkannt tüchtig, und endlich Graf von Nevers, Herr Funk, in erfreulich sichtbarem Fortschritt seines klangreichen Organs den ungetheiltesten Beifall hervor.

≏ Der Volksgarten hat entschieden mehr Glück, als die meisten seiner Concurrenten. Auch die gestrige Wiederholung der Monstre-Illumination war vom Wetter — bis auf ein kurzes Regen-Intermezzo am Schlusse — ausnehmend begünstigt, und das Fest erfreute sich daher recht zahlreichen Besuchs, der allerdings die gedrängte Fülle von ehemals nicht erreichte. — Sowohl die geschmackvolle Beleuchtung der Garten-Partien, als die Gratis-Vorstellungen in der Arena fanden die beifälligste Aufnahme.

—* Das im letzten Dezennium beinahe gänzlich vernachläßigte Etablissement „zur Erholung" in Pöpelwitz hat neuerlich einen ziemlich lebhaften Aufschwung erhalten. Diese günstige Aenderung verdankt das einst so beliebte Lokal seinem jetzigen Wirthe, Herrn Sequenz, der sich mit Erfolg bemüht, den ehemaligen Ruf desselben wieder herzustellen. Vorigen Sonnabend machten die Zöglinge der Heinemann'schen Töchterschule, vom gesammten Lehrerpersonal begleitet, ihren Sommerspaziergang nach jenem Etablissement, wo der Nachmittag im schattigen Eichenhain unter kindlichen Spielen und fröhlichem Liedergesang eben so rasch als angenehm verfloß. Nur in den Abendstunden trübte ein Unwetter das schöne Kinderfest. Doch beeilte sich der coulante Wirth, eine Anzahl Droschken zu requiriren, in denen die heitere Schaar allmählich nach der Stadt befördert wurde.

=bb.= Zwei elegante Lokale, die erst in neuerer Zeit entstanden und sich rasch zu ziemlicher Beliebtheit emporgeschwungen haben, sind das Etablissement des Hrn. Seiffert auf der alten Taschenstraße und das des Hrn. Märtin (Neue Junkernstraße Nr. 11). Wir wollen aber diesmal nicht auf ihre Vorzüge in Betreff guter Speisen und guten Getränkes 2c. hinweisen, sondern auf den prächtigen Rosenflor, der den Garten des letztern schmückt, und auf einen Theil des eleganten Ameublements der ersteren Restauration, welches zum Theil Hr. Tapezirer Anschütz gefertigt hat. Für Hausfrauen dürften nämlich die hübschen Gardinen besonderes Interesse haben, die aus Ledertuch gefertigt und selbst durch kalte Wäsche sehr leicht zu reinigen sind.

△ Eine der renommirtesten preußischen Stahlfederhandlungen ist bekanntlich die des Herrn Jules Le Clerc in Berlin, welche die bedeutendsten Messen in Deutschland bezieht und auch gewöhnlich auf den hiesigen Märkten mit ihren Fabrikaten einzutreffen pflegt. Eine ganz besondere Neuigkeit in Federn hat die erwähnte Handlung nun diesmal mitgebracht, und zwar: eine Krystallfeder, deren gespaltener Schnabel aus Glas besteht. Diese originelle Feder, mit welcher man sehr schnell und deutlich schreiben kann, da sie

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 293 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 27. Juni 1861.

(Fortsetzung.)

nur eine äußerst geringe Reibung auf dem Papier hervorbringt, rostet nicht und nutzt sich auch nicht ab; sie kann höchstens durch einen Fall zertrümmert werden, sie befindet sich übrigens in einem Etui, das geschlossen werden kann und ist also besonders als Reisefeder zu empfehlen. — Etwas Neues wegen des angebrachten Regulators sind auch die echten Goldfedern, deren Spitze mit einem Diamantensplitter besetzt ist, welcher der Feder eine gleiche Schärfe bewährt. Durch den Regulator kann nun die Feder, deren Preis pro Stück 1 Thlr. 10 Sgr. beträgt, weicher oder härter gemacht werden. — Man sieht, daß die Stahlfederfabrikation ganz außerordentliche Fortschritte macht. Das großartige Waaren-Lager des Herrn Le Clerc beweist dies außerdem zur Genüge. Es giebt darunter Sorten, welche vorzüglich sind, und von denen das ganze Groß doch nur 7½ Sgr. kostet.

= Das specielle Programm zu dem am 2. Juli zu veranstaltenden Turnfeste lautet folgendermaßen; 1) Versammlung der Turner am Wäldchen, Nachm. 3 Uhr. 2) Abmarsch nach dem Turnplatze, Nachm. 3½ Uhr. 3) Lied Nr. 2 (Stimmt an mit hellem 2c.), Nachm. 4 Uhr. 4) Ansprache an die Turner, durch Herrn Director Dr. Wissowa, Nachm. 4¼ Uhr. 5) Lied Nr. 59, V. 1 u. 4. 6) Freiübungen, ausgeführt von den Turnern des Matthias- und Friedrichs-Gymnasii, des Schullehrer-Seminars und der Elementarschulen, Nachm. 5 Uhr. 7) Allgemeines Riegen-Turnen von der einen Hälfte sämmtlicher Turner, Nachm. 5½ Uhr. 8) Stabübungen, ausgeführt von den beiden Gymnasien zu St. Elisabet und Magdalena, Nachm. 6 Uhr. 9) Allgemeines Riegen-Turnen von der andern Hälfte sämmtlicher Turner, Nachm. 6¼ Uhr. 10) Freiübungen im Marsch, ausgeführt von den beiden Realschulen, Nachm. 6¾ Uhr. 11) Geräthturnen der Vorturner Nachm. 7 Uhr. 12) Antreten zum Abmarsch und Lied Nr. 71 (Turner zieh'n) V. 1, 4, 6, Nachm. 7½ Uhr.

=bb= Der Wasserstand der Oder ist seit gestern wieder im Steigen. So zeigte der Oberpegel gestern Morgen 5 Uhr 15' 9", Mittags 12 Uhr 15' 10", Abends 16' 4", heut Morgen 16' 11", heut Mittag 17' 1"; der Unterpegel gestern Morgen 5 Uhr 4' 4", Mittags 12 Uhr 4' 6", Abends 7 Uhr 5' 1", heut Morgen 5 Uhr 5' 10", heut Mittag 12 Uhr 6' 3". Die Schifffahrt ist nicht so belebt, als sie dem günstigen Wasserstande nach wohl sein könnte; die Ladungen sind spärlich, die Frachtsätze gedrückt, selbst das Ausbleiben der Dampfer aus Stettin zeigt uns, daß der Verkehr noch immer gewaltig stockt. Die alte stettiner Dampfschifffahrt hat sich mit der neuen vereinigt. Ihre Oder-Dampfflotte besteht aus den Schiffen „der Adler" (Capitän Gräber), „Prinz Carl" (Capitän Busse), „Orcan" (Capitän Locu), „Stettin" (Capitän Fischer), „Frankfurt" (Capitän Neumann), welche die Tour zwischen hier und Stettin befahren. Ein großer Uebelstand auf dieser Tour ist die krossener Brücke. So lag der Dampfer „Frankfurt" z. B. vor Kurzem 12 Tage vor dieser Brücke, weil bei dem erhöhten Wasserstande und bei dem niedrigen Joche eine Durchpassage unmöglich war. — Von der Martäsche, welche vor einigen Tagen verunglückt ist, haben bis jetzt verschiedene Trümmer an der Matthiaskunst gelegen; sie sind jetzt aus dem Wasser herausgefördert worden.

—* Gestern Nachmittags verließ die Ehefrau des Bildhauers H. hieselbst ihre Wohnung und kehrte nicht mehr zurück. Bei den angestellten Nachforschungen fand man sie heut als Leiche auf dem Oberboden des Wohnhauses, wo sich die Unglückliche in einem Anfall von Irrsinn, an dem sie schon vor einigen Jahren längere Zeit gelitten, selbst entleibt hatte. — In der Oder bei Ransern entdeckte man heut den entkleideten Leichnam eines unbekannten Mannes, der allem Anscheine nach bereits geraume Zeit auf dem Grunde des Flußbettes gelegen hat.

—* [Sport.] Am dritten berliner Renntage (24. Juni) wurde 1) das Rennen um die Peitsche des Vereins nebst 50 Frdr. von des Grafen Hahn dbr. H. „Cormoran" gewonnen, zweites Pferd war des Grafen Hompesch br. St. „White Rose", dicht dahinter des Grafen Götzen br. St. „Kate Tulloch". — 2) Das Großfürst Thronfolger Alexander-Rennen, um den Preis von 100 Frdr., gegeben von dem Hrn. Grafen Hahn und dem Verein, gewann des Grafen Alvensleben br. St. „Doloritha", zweites Pferd war des Grafen Henckel dbr. Hengst „Capitän Sicher". — 3) Im Jagd-Rennen für Handel- und Gewerbetreibende erlangte des Hrn. Lehrmann schwbr. St. „Terpsichore" den ersten Preis (50 Thlr.) und des Hrn. Gehrmann br. W. den zweiten (20 Thlr.). — 4) Das Handicap um den Vereinspreis von 40 Frdr. gewann des Grafen Lehndorf Sch.-W. „Salem", zweites Pferd war des Hrn. Vogler F.-H. „The Gentle". — 5) Aus dem Offizier-Reiten um den Vereinspreis von 30 Frdr. ging des Hrn. Prem.-Lieut. und Div.-Adjut. Kuhlwein br. St. „Nightingale" als Siegerin hervor, zweites Pferd des Hrn. Rittmeister v. Rauch schwbr. W. „King David". — 6) Den Vereins-Kaufpreis mit 100 Frdr. errang des Hrn. Hart br. St. „Lobelia", zweites Pferd des kgl. Friedrich-Wilhelms-Gestüts br. H. „Sea Eagel". — 7) In dem Trabwettfahren mit einspännigen Wagen um den Vereinspreis von 100 Thlr. siegte Hr. Bergauer aus Wien mit seinem br. W. gegen Hrn. Panckow aus Berlin, dessen Sch.-St. ziemlich weit zurückblieb. — 8) Beim Hürden-Rennen, Vereinspreis 50 Frdr., gingen des Grafen Lehndorf Sch.-W. „Salem" und des Grafen Götzen br. St. „Kate Tulloch", nach Zurückziehung der übrigen Pferde, allein über die Bahn. — 9) Zum Schlusse folgte ein Wettfahren mit Zweispännern, um Preise von 100, 50 und 20 Thlrn. 2c., wobei das Gespann des Hrn. Lehrmann den ersten, dasjenige des Hrn. Bethge den zweiten Preis gewann. — Berichtigend ist zu erwähnen, daß das Gentlemen-Steeplechase am zweiten Renntage nicht von Gr. Metternichs br. W. „Beethoven", sondern von Gr. Clemenz Westphalens hbr. St. „Bethy Baker" gewonnen wurde.

⊙ **Freistadt,** 24. Juni. Die Hoffnungen auf eine reiche, gesegnete Ernte sind vernichtet. Gestern Nachmittag, nachdem schon Freitag Nacht und Sonnabend schwere Gewitter stattgehabt, wodurch in Reinshain und Langhermsdorf eine Mühle und ein Gehöft in Flammen aufgingen, entlud sich gestern Nachmittag 2 Uhr ein Gewitter über unsere Gegend, welches durch den dabei stattfindenden Hagelschlag furchtbare Verwüstungen angerichtet hat. Die Ortschaften Schönbrunn, Hertwigswaldau, Rückersdorf, Herwigsdorf, Bullendorf, Neudorf, Ober- und Nieder-Großenbohrau, Zissendorf, Freistadt, Ober- und Nieder-Siegersdorf, Heinzendorf, Liebschütz, Zyrus, Zäcklau, Wallwitz, Lessendorf mit Wiedemuth, Bielitz, Döhringau, Windischbohrau, Lindau, Neustädtel, sind davon betroffen worden. Am meisten hat der Hagel in Bielitz, Zölling, Lessendorf, Zyrus, Herwigsdorf Zissendorf und Neudorf Schaden angerichtet, woselbst die Ernte total vernichtet ist. In Lessendorf sind große Bäume umgebrochen, Dächer abgedeckt, in Bielitz ist die Windmühle und zwei Scheuen umgeworfen, auch in Zölling sind große Bäume umgeworfen. Leider sind nur Wenige versichert und der Schaden deshalb unübersehbar. Das Unwetter hielt beinahe ¼ Stunde an und waren die Schlossen in den am meisten betroffenen Orten in der Größe von Hühnereiern und darüber, im Allgemeinen aber wie Taubeneier und Welsche-Nüsse. Ein gleiches Unglück hat die Gegend um Carolath, Reinberg, Schönaich, Bielawe, Hohenbohrau, Beuthen, Bäsau, Brieg, Tschirne und Glogau betroffen und sind auch dort die Ernte-Aussichten größtentheils vernichtet.

H. **Hainau,** 25. Juni. [Tagesgeschichte.] Im Laufe der vorigen Woche war der Regierungsrath Stolzenburg mehrere Tage hier anwesend und inspizirte eine Anzahl Schulen der niedern Diözese. So viel dem Referenten darüber zugegangen, darf das Resultat in seiner Gesammtheit als ein günstiges bezeichnet werden. — Am Sonntage in den Nachmittagsstunden ertrank in Gölschau in der Deichsa der 19jährige Sohn des dasigen Stellenbesitzers Krause. Der ebenfalls erwachsene Bruder, welcher den Verunglückten im Wasser zurückgelassen, kehrte, da derselbe nicht sobald folgte, zurück, konnte aber nur die Leiche auffinden. — Die Vorbereitungen für unser Mannschießen stoßen auf mancherlei Hindernisse, die theilweise darin begründet sind, daß unerwartet unsere Nachbarstadt Liegnitz an denselben Tagen ein gleiches Volksfest begehen wird. Zunächst muß unsererseits auf die Militär-Kapelle verzichtet werden, mit der bereits Unterhandlungen gepflogen waren, und ebenso ist mehreren unserer Restaurateurs die Benutzung der zu leihenden Zelte vereitelt worden, die wegen ihrer Größe und Einrichtung schwer von andersher zu ersetzen sind. Ebenso sind von Besitzern von Carrousels, Menagerien 2c., die bereits eingegangenen Meldungen zurückgenommen worden, so daß hier über obigen Beschluß nicht eben freudige Zustimmungen zu erkennen gegeben werden. — Ein in voriger Woche in Altenlohm von einem Baume in ein Stallgebäude des dasigen Dominiums fahrender Blitz hat eine in unmittelbarer Nähe sich befindende Frau nicht beschädigt, wohl aber 16 Schafe getödtet, wobei erwähnenswerth, daß nicht die zusammengestandenen, sondern vereinzelte Thiere, mitten aus der größern Heerde heraus, von dem tödtenden Strahle betroffen worden sind.

§ **Hirschberg,** 23. Juni. [Communales.] Die Trottoir-Legung macht bei uns raschen Fortschritt; obwohl das Material — Granit — nahe zur Hand ist, stellt sich der Preis für den Fuß Trottoir auf 26 Sgr., so daß die Kosten für größere Strecken immerhin nicht gering sind. Die Commune bietet indessen den Grundstückbesitzern bedeutende Erleichterung, indem sie unter gewissen Bedingungen die Hälfte der Kosten trägt. Die Hundesteuer wird im Interesse der Trottoirlegung erhoben und daher gern gezahlt. — Die Gerüchte von einem Garnisonswechsel sind nach und nach verstummt; aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß unsere Garnison hier bleibt und nicht, wie man meinte, nach Görlitz verlegt wird. In der verflossenen Woche war der commandirende General Graf v. Waldersee aus Posen zur Inspection der hiesigen Truppen in unserer Stadt; in den nächsten Tagen trifft zu gleichem Zwecke der Divisions-General v. Ciesielski aus Glogau hier ein. Dem Vernehmen nach wird nun auch die Regiments-Musik des 47. Linien-Regiments von Görlitz auf einige Zeit hierher kommen. — Vor Kurzem starb hier der hochgeschätzte Arzt Hofrath Dr. Weigel, ein Sohn des bekannten Botanikers Weigel, an welchen die Salix Weigeliana erinnert, jener kleine im Riesengrunde wachsende Weidenstrauch, der seit Weigel in dem herrlichen Park zu Buchwald angebaut wird. Die Anhänger der Homöopathie vermissen den Verstorbenen am meisten. — Im Interesse der bekannten, vom Cantor Lichtenfeldt angeregten, Verloosung zum Besten der schles. Lehrer-Wittwen und Waisen sind hier bereits ca. 150, zum Theil werthvolle, Verloosungsgegenstände eingegangen und ca. 1500 Loose abgesetzt worden. Die Sammlung von Verloosungsgegenständen wird bis Ende Juli fortgesetzt.

Freiburg, 26. Juni. Die freiburger Schützenkompagnie hat seit längerer Zeit wieder einmal ein Lebenszeichen von sich gegeben, indem selbige auf Anregung des derzeitigen Hauptmann Carl Frey am gestrigen Tage einen Uebungsmarsch veranstaltete. Die Mannschaften versammelten sich demzufolge Nachmittags 1 Uhr auf dem gewöhnlichen Appellplatze und marschirten von da aus, vom prächtigsten Wetter begünstigt, unter klingendem Spiel die waldenburger Chaussee entlang, durch das kleine Oertchen „Zips" nach der sogenannten „alten Burg" in Fürstenstein, woselbst, nachdem sich die Mannschaften vom Marsch etwas erholt, allerhand Evolutionen, sowie kleine Ausflüge nach dem Grunde unternommen wurden. Während dem längeren Verweilen daselbst exekutirte die Schützen-Kapelle mehrere Konzert-Piecen, abwechselnd mit von den Mannschaften ausgeführten vierstimmigen Gesangs-Vorträgen. Nach Beendigung derselben ertönte das Kommando zum Aufbruch durch den Grund nach der Schweizerei, woselbst die Damen die vom Marsch Ermatteten schon sehnlichst erwarteten. Nachdem hier einige Zeit gerastet, wurde auf der vor der Schweizerei reizend gelegenen grünen Wiese ein von einem Kamerad eigens zu dieser Gelegenheit verfaßtes Lied noch gesungen, und ging es dann durch das liebliche Polsnitzthal zurück nach der Stadt, woselbst die Kompagnie in später Abendstunde in fröhlichster Stimmung wieder eintraf. Der Chef des waldenburg-friedland-gottesberger Schützen-Bataillons machte die ganze Tour mit und äußerte schließlich noch den Wunsch, recht viele Kameraden bei dem kürzlich in Schweidnitz abzuhaltenden Bolko-Schießen begrüßen zu können.

△ **Reichenbach,** 26. Juni. Gestern Nachmittag wurden wir durch Feuersignale alarmirt. Wie wir hören, hat der Blitz in dem benachbarten Orte Faulbrück in das Gemeindehaus eingeschlagen, und das Gebäude eingeäschert. Ein Bewohner des Hauses soll getödtet sein. — Gestern concertirte hier der Musikdirektor Bilse aus Liegnitz mit seiner Kapelle. Das Concert erfreute sich zahlreichen Besuches und großen Beifalles. —

≏ **Glaz,** 25. Juni. [Stadtverordneten-Beschluß.] Gegenwärtig circulirt hier eine Beschwerde an die kgl. Regierung zur Unterschrift, in welcher von hiesigen Bewohnern wegen Ueberbürdung der hiesigen Kämmerei-Kasse durch Pensionszahlung Beschwerde geführt wird. In derselben wird ausgeführt, daß unsere Kommune zu den unbemittelten und nächst Görlitz zu den höchst besteuerten Kommunen gehört; daß das Bedürfniß der Bewilligung einer Pension und Unterstützung, welche in einer kürzlich stattgefundenen Versammlung der hiesigen Stadtverordneten zu Gunsten der Wittwe und der Kinder unseres verstorbenen Bürgermeisters in Höhe von 350 Thlrn. beschlossen worden, — bei dem Beschluß gar nicht nachgewiesen worden sei, falls ein solches wirklich vorhanden oder eintreten sollte, dafür die noch vorhandenen, nicht unbemittelten Anverwandten des Verstorbenen und der lebenden Wittwe, gern aufzukommen bereit und auch zunächst verpflichtet sein würden; sowie endlich, daß bei dem gefaßten Beschlusse wesentliche Verletzungen der Form stattgefunden haben. Hiernach ist der an die höhere Behörde gerichtete Antrag dahin gestellt, den gefaßten Stadtverordneten-Beschluß durch Einsicht desselben einer näheren Prüfung zu unterwerfen, solchen demnächst wieder aufzuheben, oder nöthigenfalls zu einer neuen Vorlage zu verweisen.

⚒ **Lipine,** 25. Juni. Der verflossene Sonntag Abend brachte uns Stunden des furchtbarsten Schreckens und Unglücks. Gegen 9 Uhr verfinsterte sich der Himmel in schreckenerregender Weise. Bald durchschnitten die rabenschwarze Nacht feurige Blitze, ja dieselben folgten so ununterbrochen auf einander, daß die ganze Gegend in ein bläuliches Flammenmeer gehüllt zu sein schien. Plötzlich brauste von Südwest ein furchtbarer Windstoß, oder vielmehr Wirbelwind, daher, in einer Breite von nur einigen hundert Schritten, durchschnitt vor der Silesia-Hütte Nr. 3 einen Forst, mit schweren Eichen bestanden, indem er einen sehr großen Theil derselben umstürzte oder theils, als wären es dünne Schwefelhölzchen, in der Mitte abknickte. Bei der ersten Halle traf der Stoß die südwestliche Ecke, warf den starken Eckpfeiler und die Mauer, in einer Länge von circa 60 Fuß, um; das Dach wurde mit einer Leichtigkeit, als wäre es ein Kartenhaus, auf die im Betriebe befindlichen Oefen geschleudert, und gerieth dadurch in Brand. Diese Halle hat 20 Oefen. Ueber 8 Oefen brannte das Dach ab, worauf man des Feuers mittelst der herbeigeeilten Spritzen Herr wurde. (Der Schaden ist hier nicht groß und dürfte in 8 Tagen ausgebessert sein.) — Bei der zweiten Halle drückte der Windstoß den westlichen, stark-massiven Giebel ein, worauf ein Theil des Daches auf die im Betriebe befindlichen Oefen fiel und den Dachstuhl entzündete. Derselbe bildete auch sofort, weil er in der Windrichtung lag, in seiner ganzen Länge von 900 Fuß ein Flammenmeer. An eine Dämpfung des Feuers war hier nicht zu denken. Der ganze Dachstuhl brannte ab, während die Umfassungsmauern nur wenig beschädigt worden sind. — Die dritte Halle war im Bau begriffen und ist der größere Theil des Dachstuhls weggeschleudert und ein Theil der oberen Umfassungswände eingedrückt worden. Von den 40 Zinköfen sind nur zwei beschädigt worden, die übrigen verdanken ihre Erhaltung der guten Verankerung. Der Zinkhüttenbetrieb wird daher keine Unterbrechung erleiden. — Bald nach Ausbruch des Feuers waren von mehreren Seiten her Spritzen nach der Brandstätte geeilt, so die Feuerspritzen von Königshütte und der Stadt Beuthen. Mit letzterer kam der Hr. Kreislandrath Solger. Diese hatte große Hindernisse zu überwinden, da die Chaussee durch eine Masse umgestürzter großer Bäume gesperrt war. Der Hr. Landrath übernahm sofort die Leitung der Lösch-Anstalten in sehr angemessener Weise und verblieb auf der Unglücksstätte bis alle Gefahr beseitigt war. Seiner Umsicht und Energie ist Viel zu danken. — Die Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig retten, und zwar um so eher, als das ganze Röschenmauerwerk und die unteren Gewölbe unversehrt blieben. Doch sind leider zwei Menschenleben zu beklagen, die ihrem Diensteifer zum Opfer gefallen sind. Zwei Arbeiter wollten nämlich die Ofengeräthschaften retten. Der Eine wurde durch eine einstürzende Mauer erdrückt, der Andere verbrannte. Einer von den Verunglückten ist glücklicherweise nicht verheirathet, der Andere hinterläßt eine Wittwe und zwei Kinder, für welche in geeigneter Weise bereits gesorgt worden ist. — Um die Schäden wiederherzustellen, wurden gleich in der nächsten Zeit 150 bis 200 Arbeiter angestellt, die Wiederherstellungskosten werden sich auf ca. 10—12,000 Thlr. belaufen. Der Betrieb dürfte nur auf sehr kurze Zeit hier unterbrochen werden. — Bemerkenswerth ist, daß alle Nebengebäude, Stallungen 2c. 2c. der Silesiahütte Nr. 3 ganz unverletzt geblieben sind, da sie außerhalb der Linie des Windstoßes lagen!

=h.= **Zabrze,** 24. Juni.*) [Unglücksfälle.] Den 23. d. Mts. wurde die hiesige Gegend durch Unglückfälle stark heimgesucht. Abends 8 Uhr zogen mehrere Gewitter auf, welche durch starken Wind hin und hergetrieben, endlich nach 11 Uhr zusammenstießen. Blitz auf Blitz folgte, so zwar, daß eine fortwährende bläuliche Flamme die Dunkelheit der Nacht erhellte, mehrere Blitzstrahlen zündeten, so zwar, daß in Lipine 3 Zinkhütten eingeäschert wurden (s. dagegen den amtlichen Bericht über den beklagenswerthen Unfall zu Lipine), auch brannte es in Biscupitz, Ruda und Bobrek. — Gleicherzeit fiel ein starker Regen und der Wind, welcher stoßweise, jeden Augenblick umsetzte, erhielt von Süd-West nach Nord-Ost seine höchste Höhe; derselbe deckte ganze Gebäude ab und führte die Bedachung weit weg, stürzte Brand- und Giebelmauern um, zerstörte Häuser, zerbrach die stärksten und gesundesten Bäume oder nahm sie mit den Wurzeln heraus, führte ziemliche Steinchen wirbelnd in die Höhe, ließ diese dann auf Dächer und Fenster herunterprasseln, so daß man glaubte, es fielen Schlossen, bis man sich eines Andern überzeugte, und fand, daß selbst im 2ten Stock die Fenster von solchen Steinchen voll lagen. Den Erntefrüchten hat es nicht viel geschadet, da sich die niedergedrückten Aehren wiederum aufrichten, destomehr den Waldungen, da selbst die schönsten Eichen entwurzelt worden sind. — Seit längerer Zeit grassiren hier die Pocken, welche weder Alt noch Jung verschonen.

*) Die verheißenen weitern Beiträge werden uns willkommen sein. D. Red.

=ρ= **Leobschütz,** 24. Juni. [Zur Tagesgeschichte.] Bei uns fängt sich nachgerade an eine ziemlich deutlich zu Tage tretende Baulust zu entwickeln; ob aus Spekulation, oder ob um comfortable Häuser aufzuführen, lassen wir unentschieden. Jedenfalls aber ist dies ein erfreuliches Zugeständniß an die fortschreitende Zeit. Manches recht schöne Gebäude ist bereits in seinem Rohbaue vollendet, bei manchem ist man mit dem Abputz beschäftigt. — Auf unserem kleinen Exerzierplatze wird ein neues Kreis-Gerichts-Gebäude aufgeführt werden, dessen Dimensionen und Conturen aus den Absteckungen bereits ersichtlich. Es dürfte nach Allem, was darüber von competenter Seite verlautet, für die Kreisstadt eine architektonische Zierde werden. — Am künftigen Donnerstag beabsichtigt man dem Herrn Fürst-Erzbischof von Olmütz, der zur Zeit hier firmt, einen Fackelzug zu bringen.

=ρ= **Von der Oppa,** 24. Juni. [Zur Tageschronik.] Am 21. d. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr verhagelten, bei anfänglich nur ganz unscheinbarem Gewölke, die Feldfrüchte der Ortschaften Piltsch (bereits seit wenigen Tagen das zweitemal), Leimerwitz, Hratschin, Klemstein und Osterwitz zwar nur partiell, nichtsdestoweniger liegen aber die Erbsen, zumal auf manchen Feldern, wie eingewalzt und ist der Schaden im Ganzen ein nicht unbedeutender. Die haselnußgroßen, in dichten Massen gefallenen Schlossen, die noch den folgenden Tag an schattigen Orten aufgefunden wurden, knickten insbesondere die Kartoffelstauden und den frisch ausgeschoßten Weizen, und zertrümmerten nebenbei auch viele Fensterscheiben an Privat- und öffentlichen Gebäuden. Die die Schlossen begleitenden heftigen Regengüsse dagegen verschlämmten abermals die für den Schnitt bereiten Wiesen und beschädigten Brücken und Wege. — Am 22. d. durchlebten wir hier eine wahre Schreckensnacht. Abends in der zehnten Stunde verfinsterte sich ziemlich rasch, obgleich lang vorbereitet, der nordwestliche Horizont, Blitze kreuzten sich in ununterbrochener Folge, das elektrische Fluidum bildete eine einzige, zuckende Feuermasse und es entwickelten sich nunmehr drei sehr schwere Gewitter, deren häufige Schläge, das fortdauernde Rollen und die furchtbarsten Detonationen alle Gemüther ängstigten. Auf den Gesichtern malte sich allgemeiner Schrecken, und bleich und zitternd fiel man in die Knie, denn an eine solch furchtbare Naturerscheinung wußten sich selbst die ältesten Leute nicht zu erinnern. Der Regen stürzte dabei in Strömen und prasselnd herab, durchweichte die Wände der Gebäude und suchte sich durch Thüren, Fenster und Dächer Bahn in die Stuben zu brechen. Personen, die von den Wochenmärkten und auswärts von ihrer Arbeit zurückkehrten, sahen sich außer Stande, ihre Heimath zu erreichen und mußten deshalb in den ihnen zunächst gelegenen Ortschaften ein Nachtlager nehmen. Hin und wieder hatte man auch wohl bereits die Pferde angeschirrt und in Bereitschaft gesetzt, um für alle Eventualitäten vorbereitet zu sein. In dieser gefahrdrohenden Situation verblieben wir bis gegen Mitternacht. Nach einer hierauf erfolgten kurzen Unterbrechung kehrten indeß die Gewitter wieder zurück und erhielten sich bei fast gleicher Heftigkeit bis gegen 2 Uhr Nachts. Gestern nach 8 Uhr Abends wiederholte sich das schrecklich-schöne Natur-Schauspiel nochmals, und behaupteten sich wiederum mehrere Gewitter bis nahe gegen die Mitternachtsstunde; der sie mitbegleitende Regen war ungleich heftiger als an dem vorhergehenden Abende.

Am 21. d. M. trat eine junge, übrigens gut gekleidete, weibliche Person in eins der Wirthshäuser zu Piltsch, dessen Besitzer zufällig abwesend war, und begehrte ein Glas Bier. Nachdem ihr dies gereicht und sie etwas davon genossen, legte sie das in ein Bettchen eingewickelte mitgebrachte kleine Kind auf den vor sich stehenden Tisch und entfernte sich, scheinbar, um ein unabweisliches Geschäft zu verrichten, aus der Gaststube. Da das Kind nach kurzer Zeit anfing, unruhig zu werden und die Mutter desselben noch immer nicht zurückkehrte, wurde sie auf Veranlassung der Gastwirthin im Gehöfte aufgesucht, aber nicht aufgefunden. Sie war und blieb weg. In dem Bettchen des Kindes, für dessen Unterkommen die betreffende Ortsbehörde vorläufig Sorge getragen, soll sich ein an den Gastwirth adressirter Brief vorgefunden haben, über dessen Inhalt wir indessen nichts Näheres erfahren konnten. Vielleicht klärt sich diese mysteriöse Geschichte später noch auf.

(Notizen aus der Provinz.) * Jauer. Die Angelegenheit des Schießhausbaues nimmt einen erfreulichen Fortgang und ist zu hoffen, daß im künftigen Jahre mit dem Bau begonnen werden dürfte. Ueberhaupt verschönt sich unsere Stadt mit jedem Jahre.

≏ Glaz. Der hiesige Seidenbauverein hat, wie das „Volksblatt" meldet, in dem ehemaligen Wagnerschen Hause am Unterringe eine Seiden-Raupenzucht in einer zu diesem Endzweck besonders eingerichteten Stube aufgestellt. Wer sich zu unterrichten Lust hat, kann das Lokal unentgeltlich besuchen. — In Nieder- und Mittelsteine hat vor einigen Tagen ein Hagelschlag bedeutenden Schaden angerichtet. Durch einen Blitzstrahl ist der gellenauer Dominialhof (Karlshoff) am 23sten dieses Monats in Asche gelegt worden.

Waldenburg. Am vorigen Sonntage hielt unser Veteranen- und Krieger-Verein eine Nachfeier der Schlacht bei Belle-Alliance auf der Hochwald-Wiese ab. — Der Männergesang-Verein unternahm einen Spaziergang nach dem Heidelberge und Wiesen. — Am Montage Nachmittag fand in Neuhaus ein Kompagnie-Schießen der hies. Schützengilde statt, wobei Herr Maler Mattert König und die Herren Kürschnermeister Krömer und Kfm. Gadamer Nebenkönige wurden. — Der vor einigen Tagen gewaltsam entsprungene Verbrecher, Dienstknecht Tost aus Mennersdorf, Kr. Bolkenhain, ist in Striegau aufgegriffen und am 24. Juni in die hiesige Gefangenanstalt des königl. Kreisgerichts eingeliefert worden.

□ Nimptsch. Am 22. d. M. wurde hier der Turnunterricht begonnen. Die Eröffnung geschah ohne Sang und Klang. Als Turnlehrer fungirt der Lehrer Hr. Karowargo. Der „Landsmann" bemerkt hierzu: „Was vor Allem Noth thut, ist die Gründung eines Turnvereins".

= Grottkau. Am 22. d. M. hatten wir hier sehr heftige Gewitter. In Herzogswalde, wo erst in verflossener Woche der Blitz eingeschlagen und gezündet, schlug das Wetter wieder in ein Wohnhaus durch den Ofen in die Stube, tödtete einen beim Ofen sitzenden Knaben, verletzte eine und be[illegible]

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Cj. **Posen,** 25. Juni. [Militärisches. — Mancherlei.] Vergangenen Sonnabend rückte die in Thorn garnisonirende Kompagnie Fuß-Artillerie hier ein, um nach am Sonntag gehaltenem Rasttage gestern vereint mit der hiesigen Artillerie nach Glogau zu den alljährlich um diese Zeit stattfindenden sechswöchentlichen Schießübungen zu marschiren. Die thorner Kompagnie hatte keine Geschütze mitgebracht, aber von hier wurden 8 gezogene Kanonen, 8 Haubitzen und 4 Geschütze von größerem Kaliber, welche letztere 8spännig transportirt wurden, mit zu den Schießübungen genommen. Die Regimentsmusik an der Spitze, trat die imposante Militärkolonne Früh ½7 Uhr ihren Ausmarsch an. — Die hiesigen Truppen werden das diesjährige Manöver bei Wreschen haben, das sich dem Vernehmen nach jedoch nur auf 10—12 Tage beschränken soll. Der gegenwärtige Johannismarkt ist sehr flau. — Die Straßen-Verbesserungen nehmen hier einen erfreulichen Fortgang; überall, wo das Straßenpflaster nur einigermaßen mangelhaft erscheint, wird es durch neues ergänzt; so ist erst ganz kürzlich die Jesuitenstraße neugepflastert, und gegenwärtig geschieht dasselbe mit einer Nachbarstraße derselben, der ziemlich langen Wasserstraße; mit Legung von Trottoirs, wo solche noch nicht vorhanden, wird ebenfalls fleißig fortgefahren, und selbst an alte Monumente legt man Hand, um sie zu renoviren. — Das „Amtsblatt" der königl. Regierung bringt seit einiger Zeit eine auffallend große Menge Annoncen, betreffend die Ausschließung der Gütergemeinschaft zwischen Eheleuten in der Provinz; dies Verfahren scheint unter der ländlichen Bevölkerung zur Manie geworden zu sein, denn manche Amtsblattnummer enthält nicht weniger als 15—20 derartiger Bekanntmachungen. — Unser diesjähriges Wettrennen findet nächsten Montag und Dinstag, den 1. und 2. Juli d. J. statt, und beginnt an beiden Tagen Nachmittags 4 Uhr. — In Betreff der Ihnen neulich gemachten Mittheilung, daß 32 Gendarmen aus den Provinzialstädten auf die ländlichen Ortschaften verlegt werden sollten, muß ich nachträglich bemerken, daß sich die Zahl 32, die ich in Angelegenheiten des Gendarmeriewesens hatte nennen gehört, auf einen ganz andern Gegenstand bezieht, und daß nur die 8 hier in Posen stationirten Fuß-Gendarmen mit dem 1. (2.) Juli aufs flache Land versetzt, und durch eben so viele Polizei-Sergeanten ersetzt werden. Beiläufig sei hier gesagt, daß das Institut der Gendarmerie hier in Posen 41 Jahre (von 1820 — 1861) bestanden hat. — Die zu Markte kommenden Konsumtibilien sind jetzt durchweg billig zu nennen; gestern wurde das Pfund Butter mit 6 Sgr., das Paar junge Tauben mit 3 Sgr., die Metze Schoten mit 10 Pf., und alle übrigen Lebensmittel verhältnißmäßig eben so billig bezahlt.

=f= **Kosten,** 24. Juni. Wenn uns gestern das interessante Schauspiel eines eigenthümlichen Gewitters in Staunen setzte, so setzte uns heute ein heftiger, orkanartiger Sturm in Schrecken. Die Eigenthümlichkeit des gestrigen Gewitters nämlich bestand daran, daß die Wolken ungewöhnlich hoch gingen, der Himmel vollständig umzogen war, und die Luft ohne Unterbrechung eine Stunde lang vibrirte, welches Getöse in fast regelmäßig wiederkehrenden stärkeren Schlägen verschärft wurde. Dabei schwankte fast bei jedem stärkern Schlage das Barometer um eine bis zwei Linien bald auf-, bald abwärts. Vor dem Einschlagen waren wir natürlich durch die Höhe des Wolkenstandes gesichert. — Heut hat das bezeichnete orkanartige Gewitter sehr großen Schaden verursacht, indem es Bäume entwurzelt und umgebrochen, Fensterscheiben eingedrückt, Häuser abgedeckt, und da es mit einem heftigen Regengusse verbunden war, auch das Getreide umgelegt hat.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

[Ein Competenz-Conflict wegen eines Freibillets.] Die „Gerichts-Ztg." bringt über einen in mannichfacher Beziehung interessanten Rechtsfall folgende Darstellung: Der Schriftsteller Held erhielt zur Zeit, als er noch Redakteur des „Theater-Moniteurs" war, von einem Sänger ein Freibillet zum Opernhause mit dem Auftrage, sich die Opernvorstellung mit anzusehen und darüber in seiner Theaterzeitung eine Recension zu schreiben. Der General-Intendant der k. Schauspiele, v. Hülsen, hatte nun schon längere Zeit vorher verboten, den Schriftsteller Held, der die Darstellungen im k. Theater fortgesetzt scharf angriff, auf ein Freibillet in das Theater zu lassen. Es wurde letzterem daher, als er sich zur Erfüllung seines Auftrages im Opernhause einfand, der Eintritt auf Grund des Freibillets verweigert. Held kaufte sich darauf für 15 Sgr. ein Billet an der Kasse und klagte demnächst gegen v. H. auf Erstattung dieser 15 Sgr. nebst Verzugszinsen. Der Verklagte erhob Widerspruch gegen das an ihn vom Stadtgericht erlassene Mandat. Es wurde Termin zur mündlichen Verhandlung anberaumt, vor Abhaltung desselben ging jedoch ein Schreiben des Ministerii des k. Hauses ein, in welchem der Competenz-Conflict erhoben wurde. Zur Rechtfertigung desselben wurde angeführt: In der von dem Verklagten vermöge seiner amtlichen Stellung als General-Intendant vorgenommenen Handlung könne eine zur gerichtlichen Verfolgung geeignete Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse um deshalb nicht gefunden werden, weil in der Verstattung des Zutritts zu den Vorstellungen der k. Theater auf Freibillets, die zu diesem Behufe ausgegeben, nur ein erst durch den jedesmaligen Einlaß in das Theatergebäude zur Vollendung kommender Akt der Liberalität erblickt werden könne, auf dessen Erfüllung, abgesehen von dem hier nicht vorliegenden Falle eines darauf gerichteten gerichtlich abgeschlossenen Vertrages Niemandem ein privatrechtlich begründeter Anspruch zustehe, weil es dem General-Intendanten als dem nächsten Verwaltungschef unbenommen bleiben müsse, derartige Akte der Liberalität nur mit denjenigen Beschränkungen eintreten zu lassen und schließlich in Vollzug zu setzen, welche er durch das dienstliche Interesse für geboten erachte, und er namentlich in dieser Beziehung ausschließlich seiner vorgesetzten Dienstbehörde Rechenschaft zu geben schuldig sei; endlich weil im vorliegenden Falle dem Kläger gegenüber bei dem dem Anspruche zu Grunde gelegten Vorgange ausschließlich von einer solchen, durch die Rücksicht auf den k. Dienst bedingten, dem Kläger vorher ausdrücklich mitgetheilten Beschränkung Gebrauch gemacht worden sei. Held setzte in seiner Gegenerklärung unter Erörterung der rechtlichen Natur und der verschiedenen Arten von Theater-Freibillets aus, daß das ihm überlassene Freibillet ihm ein unbedingtes Recht auf Einlaß zum Theater gewährt und Beklagter daher durch seine Handlung sich ihm regreßpflichtig gemacht habe. Das k. Stadtgericht erachtete den Rechtsweg für zulässig, indem es von der Ansicht ausging, daß durch die Uebergabe eines Freibillets der Besitz des betreffenden Platzes symbolisch übertragen und eine Schenkung perfekt werde, daß letztere möglicherweise dem Geschenknehmer, nicht aber einem Dritten gegenüber, widerrufen werden könne, daß demnach dem Kläger seitens des Verklagten ein wohlerworbenes Recht entzogen worden sei und über die deshalb erforderliche Ausgleichung die Cognition dem Richter zustehe. Das Kammergericht erachtete dagegen den Conflict für begründet, und ist darauf am 30. April 1861 seitens des Competenz-Gerichtshofes das Urtheil dahin ergangen, daß der Rechtsweg in dieser Sache für unzulässig zu erachten. In den Gründen dieses merkwürdigen Erkenntnisses ist Folgendes ausgesprochen: Das der Klage zu Grunde liegende Sachverhältniß ist nicht vollständig aufgeklärt, indeß scheine die Sache sich so, wie der Kläger behauptete, zu verhalten. Ob unter dieser Voraussetzung dem Kläger eine wirkliche Rechtsverletzung zugefügt, darüber lasse sich ein Urtheil bisher nicht gewinnen. Während nach der Behauptung des Ministerii des k. Hauses jedes zu einer einzelnen Vorstellung in dem k. Theater ausgegebene Freibillet erst durch den wirklichen Einlaß in das Haus giltig und bis dahin widerruflich sein solle, behauptete Kläger, daß dieses nur auf solche Theaterbillets Anwendung finde, welche Theaterfreunden, angehenden Künstlern u. s. w. unentgeltlich gegeben würden, wogegen andere Arten von Freibillets zu einzelnen Vorstellungen durch die Aushändigung ein unwiderrufliches Recht gewährten, namentlich diejenigen, welche unter der Voraussetzung gegeben würden, daß der Empfänger im Interesse des Theaterinstituts dessen Leistungen öffentlich besprechen werde. Auf diese Verschiedenheit der Ansicht komme es aber hier nicht an, weil feststehe, daß der Verklagte bei Entziehung der Freibillets nur mit Ermächtigung seiner vorgesetzten Behörde gehandelt habe. Es ergiebt sich nämlich aus den Ausführungen des Ministerii des k. Hauses, daß dem Verklagten vermöge seiner Stellung die Befugniß eingeräumt sei, nach seinem Ermessen zu bestimmen, ob ausgegebene Theater-Freibillets giltig sein sollen oder nicht. Ob diese Befugniß auf einem Herkommen und stillschweigender oder mündlicher Genehmigung der vorgesetzten Instanz oder auf der ausdrücklichen Bestimmung einer schriftlichen Instruktion beruht, erhelle freilich nicht, indeß mache dies keinen Unterschied in der Sache. Habe Verklagter aber danach nur das gethan, wozu er vermöge seines Amtes ermächtigt war, so könne dessenungeachtet eine Rechtsverletzung des Klägers stattgefunden haben und ein Anspruch desselben auf Entschädigung gegen die betreffende Stelle begründet sein, es lasse sich aber auf den erhobenen Conflict nur befinden, daß dem Verklagten eine zur gerichtlichen Verfolgung geeignete Ueberschreitung seiner Amtsbefugniß nicht zur Last falle. Deshalb sei der Rechtsweg gegen den General-Intendanten v. Hülsen für unzulässig erklärt worden.

Subhastationen im Juli.

Reg.-Bezirk Breslau.

Breslau, Weidenstraße Nr. 8, abg. 5158 Thlr., 16. Juli 11 Uhr, Stadtger. 1. Abth. Breslau.

Breslau, Tauenzienstraße Nr. 55, abg. 23,921 Thlr., 19. Juli 11 U., Stadtger. 1. Abth. Breslau.

Lehmgruben, Grundstück 107, abg. 7158 Thlr., 26. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Breslau.

Stolzenau, Grundstück 32, abg. 1922 Thlr., 2. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Glaz.

Rosenthal, Grundstück 131, abg. 1350 Thlr., 5. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Brieg.

Kallendorf, Restbauergut Nr. 25, abg. 2400 Thlr., 2. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.

Schleise, Grundstück 22, abg. 1700 Thlr., 6. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Poln.-Wartenberg.

Reppline, Grundstück 55, abg. 375 Thlr., 10. Juli 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Breslau.

Wartha, Gasthaus Nr. 18, abg. 3509 Thlr., 8. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Frankenstein.

Sakrau, Häuslerstelle 32, abg. 350 Thlr. und Ackerstück 45, abg. 400 Thlr. (5 Morgen), 6. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Münsterberg.

Hohengiersdorf, Bauergut Nr. 6, abg. 2420 Thlr., 5. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.

Reichwald, Erbscholtisei Nr. 1, abg. 2339 Thlr., 17. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Wohlau.

Reichwald, Ackerstück Nr. 28, abg. 1465 Thlr., 17. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Wohlau.

Breslau, Ring am Rathhause Nr. 121, Bude, abg. 572 Thlr., 11. Juli 11 U., Stadtger. 1. Abth. Breslau.

Altgersdorf, Bauerstelle 41, 1a, abg. 1100 Thlr., 19. Juli 11 U., Kreis-Ger.-Comm, 2. Bez. Landeck.

Herrmannsdorf-Strachwitz, Grundstück 23, abg. 4640 Thlr., 17. Juli 11½ U., Kr.-Ger. 1. Abth. Breslau.

Hertwigswalde, Acker- und Wiesenparzelle Nr. 165, abg. 1666 Thlr., 18. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Münsterberg.

Böhmwitz, Grundstück Nr. 10, abg. 555 Thlr., 5. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Namslau.

Nimptsch, Haus Nr. 78a, abg. 3077 Thlr., 29. Juli 11 U., Kr.-Ger.-Dep. Nimptsch.

Stoberau, Bauergut 11, abg. 2650 Thlr., 30. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Brieg.

Pampitz, Gärtnerstelle 36, abg. 1060 Thlr., 26. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Brieg.

Goglau, Bauergut 8, abg. 2530 Thlr., 19. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.

Eckersdorf, Restbeuergut 18, abg. 2600 Thlr., 23. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Schweidnitz.

Seiffersdorf, Freigärtnerstelle 22, abg. 1010 Thlr., 27. Juli 9 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Wohlau.

Wahren, Grundstück Nr. 5, Wohnhaus nebst Acker und Wiesenfläche von 109 Morgen, abg. 4500 Thlr., 15. Juli Nachm. 4 Uhr., Kr.-Ger. 2. Abth. Wohlau.

Sakrau, Freistelle Nr. 3, abg. 600 Thlr., 8. Juli 11 Uhr, Kr.-Ger. 1. Abth. Oels.

Hennigsdorf, Freistelle 58, abg. 705 Thlr., 6. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Trebnitz.

Striese, Freigärtnerstelle 15, abg. 700 Thlr., 10. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Trebnitz.

Bralin, Possession 15, abg. 720 Thlr., 10. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Polnisch-Wartenberg.

Tannwald, Stelle 26, abg. 857 Thlr., 18. Juli 11 U., Kr.-Ger. 1. Abth. Wohlau.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Ueber Kartoffelbier.

In Ländern, deren bergige Beschaffenheit die Ausdehnung des Ackerbaues beschränkt, zeigt sich zuvörderst das Streben, den Boden möglichst nutzenbringend zu bebauen. Hierzu kommt noch die Erfahrung, daß bei Anbau von Kartoffeln eine größere Productionsfähigkeit des Bodens, als z. B. bei Gerste erzeugt wird.

Diese Thatsachen gaben nun in der Schweiz Veranlassung zu Versuchen, aus Kartoffeln Bier zu bereiten und haben die desfallsigen Bemühungen bewiesen, daß bei zweckmäßiger Herstellung die Kartoffel nicht nur allein geeignet ist, ein gutes Bier zu liefern, sondern daß das Kartoffelbier weder in der Farbe, noch durch chemische Analyse von anderen Malzbieren zu unterscheiden ist. Es darf uns daher nicht wundern, wenn die Verwendung der Kartoffeln zur Biererzeugung von Jahr zu Jahr zunimmt und bereits in England, Frankreich und selbst Deutschland vielseitige Beachtung findet. In Baiern haben bei desfallsigen Versuchen die anerkannt besten Bierbrauer keinen Unterschied des Kartoffelbieres vom Gerstemalzbier herausfinden können, und ist dies auch erklärlich, da nur das Stärkemehl, gleichviel ob von Weizen, Gerste, Reis, Mais oder Kartoffeln herstammend, im Stande ist, diejenigen Stoffe in's Bier überzuführen, die es charakterisiren. Der Kartoffelbierbrauer hat daher zuvörderst die Aufgabe, beim Einkauf der Kartoffeln auf eine möglichst stärkemehlhaltige Frucht zu achten,

Die Biererzeugung ist sodann eine sehr einfache; aus Kartoffeln ist es leicht, Stärkemehl zu gewinnen, dasselbe wird durch einen Zusatz von Gerstenmalz in Dextrin (Gährungserreger) und Zucker und mittelst der Gährung sodann in Bier umgewandelt.

Die Vortheile, die jedoch bei Bereitung des Bieres aus Kartoffelstärkemehl der Allgemeinheit zufließen, sind jedoch nach verschiedenen volkswirthschaftlichen Seiten sehr beachtenswerth. 1) Zuvörderst ist die Ersparniß von Ackerland bei Erzeugung von Kartoffeln im Vergleich zur Gerste zu beachten, da man aus derselben mit Kartoffeln bebauten Fläche 3—4mal soviel Bier, als bei Anbau mit Gerste erzeugen kann, also 2—300 pCt. Frucht für den Export mehr gewinnt, ohne die Consumtion des eigenen Landes irgendwie zu beschränken. 2) Genügen zur Herstellung von Kartoffelstärkemehl beschränktere Räumlichkeiten als zur Erzeugung von Gerstenmalz, dessen Verbrauch sich sodann kaum auf die Hälfte reduciren würde. 3) Erwähnen wir die leichtere Conservirung von Stärkemehl, wodurch die Möglichkeit geboten wird, in billigen Jahrgängen sich preismäßig zu versorgen, zumal Stärkemehl in Fässern luftdicht verpackt, sich Jahre lang vollkommen gut und kräftig erhält und somit durch Aufbewahrung keine großen Kosten verursacht; während die Lagerung großer Partien Gerste entsprechend luftige Räumlichkeiten erfordert, die in Städten sehr kostspielig und auf dem Lande sehr knapp sind; außerdem werden noch die schon somit bedeutenden Mehrkosten durch die Löhne für die nothwendige fortwährende Bearbeitung zur Verhütung des Verkommens (dumpfig werden) der Gerste erhöht.

Es soll uns freuen, wenn wir durch diese Zeilen die Intelligenz unserer Bierproducenten zu geeigneten Versuchen zur Herstellung von Kartoffelbier bewegen und wollen wir daher denselben schließlich noch ein bewährtes Mittel zur Aufbewahrung und Erhaltung größerer Kartoffelvorräthe mittheilen.

Man schüttet auf den Boden des zur Aufbewahrung von Kartoffeln bestimmten Kellers eine 1—2 Zoll hohe Schicht einer trockenen staubartigen Substanz, z. B. Straßenstaub, gesiebte Steinkohlenasche (natürlich nicht Holzasche oder zerfallenen Kalk), und legt dann abwechselnd Kartoffel- und Staubschichten, so daß so ziemlich jede Kartoffel von Staub leicht umhüllt ist; oben darauf wird dann eine 4—5 Zoll hohe Staubdecke gebracht. Der Staub, der in einem solchen Haufen den 6.—8. Theil des Gewichtes der Kartoffeln beträgt, hat die Aufgabe, die Feuchtigkeit der Kellerluft aufzusaugen und ist geeignet, die Kartoffeln bis in's späte Frühjahr zu conserviren.

† **Breslau,** 26. Juni. [Börse.] In Folge der eingegangenen Nachricht von dem Tode des Sultans waren die Course aller Spekulationspapiere und Fonds merklich niedriger. National-Anleihe 57—56—56¼, Credit 61¼ bis 60 bezahlt, wiener Währung 72⅛—72 bezahlt. Sämmtliche Eisenbahn-Aktien und Fonds niedriger.

Breslau, 26. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) spätere Termine etwas höher; gek. 1000 Ctr.; pr. Juni 44¼—44 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 43½ Thlr. bezahlt, Juli-August 43¼—43 Thlr. bezahlt, August-September 42¾—42½ Thlr. bezahlt u. Gld., September-Oktober 42½ Thlr. bezahlt.

Rüböl etwas fester; loco 11 Thlr. bezahlt, pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 11⅙ Thlr. Br., August-September 11⅙ Thlr. Br., September-Oktober 11⅚—11⅓ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 11⅓ Thlr. bezahlt, 11⅚ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus etwas fester; loco 18⅔ Thlr. bezahlt, schließt 18½ Thlr. Br., pr. Juni, Juni-Juli und Juli-August 18⅙ Thlr. bezahlt, August-September 18½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 17⅔ Gld. u. Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Wasserstand.

Breslau, 26. Juni. Oberpegel: 16 F. 11 Z. Unterpegel: 5 F. 11 Z.

Von Stettin durch das Oder-Schifffahrts-Comptoir beladen passirten:

Glogau:	Aug. Bleisch	aus	Breslau	den 24.	Juni nach	Breslau.
	Joh. Hoch	„	Jeltsch	„ 24.	„ „	„
	Friedr. Liebhardt	„	Pommerzig	„ 24.	„ „	„
	Carl Herrmann	„	Althof	„ 24.	„ „	„
	Gottfr. Gabel	„	„	„ 24.	„ „	„
	Gottl. Schmidtke	„	Maltsch	„ 24.	„ „	„
	George Lange	„	Modritz	„ 24.	„ „	„
	Fr. Hauke	„	Schwusen	„ 25.	„ „	„
	Ernst Kochale	„	Neusalz	„ 24.	„ „	„
	Aug. Schreiber	„	Kosel	„ 24.	„ „	„
Crossen:	Wilh. Zimmer	„	Auras	„ 24.	„ „	Maltsch.
	Gottfr. Feister	„	Pommerzig	„ 24.	„ „	Breslau.
Frankfurt:	Daniel Feind	„	Neusalz	„ 22.	„ „	„
	G. Seidel	„	Brieg	„ 22.	„ „	„

Breslau. **Das Oder-Schifffahrts-Comptoir.** Osw. Geisler.

Sprechsaal.

W. [Turnverein.] Der Bericht in Nr. 69 des Schles. Morgenbl. über die außerordentliche Hauptversammlung vom 21. d. M., ganz besonders aber die denselben einleitenden Klagen über das zu schwache Interesse am Turnen in hiesiger Stadt lassen Raum für mancherlei irrige Vorstellungen, die der guten Sache schädlich werden können. Referent sieht in der geringen Theilnahme an der Hauptversammlung ein trauriges Zeichen, wie wenig die turnerischen Bestrebungen in unserer Stadt Eingang gefunden. Wir glauben die geringe Theilnahme an der Versammlung nur dem geringen Interesse zuschreiben zu müssen, das die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände haben. Die Fahnenfrage ist eine rein äußerliche, nebensächliche. In jedem Turnverein, der, wie der unsrige, sich von allen politischen Tendenzen notorisch fernhält, muß das Turnen die Hauptsache sein, und von diesem Gesichtspunkte aus können wir es nur billigen, wenn der rein turnerische Zweck des Vereins durch die Annahme der Turnerfarben gewahrt worden ist. War die Majorität für roth-weiß auch nur eine sehr schwache, so fanden sich in derselben ⅘ des Vorstandes, der größte Theil der Vorturner und der Turnlehrer. Eine Berichterstattung über die Feste auswärtiger Turn-Vereine konnte auch nur die Wenigen, denen es möglich ist, sich an solchen zu betheiligen, interessiren.

Als Ursache für die schwache Betheiligung am Turnen überhaupt stellt Referent zwei Hypothesen auf: Einmal soll die breslauer Atmosphäre dem Turnen nachtheilig sein — wohl schon mehr eine Phrase. Weiter wirft er der hiesigen Bevölkerung „Theilnahmlosigkeit und Energielosigkeit für alles Gute und Schöne", also auch für das Turnen vor, ein durch nichts begründeter Vorwurf, gegen den sich wohl jeder Breslauer ernstlich verwahren wird. Niemand, der die Jugend des Turnvereins, das Vorhandensein nur eines einzigen, durch seine weite Entfernung von dem Mittelpunkt der Stadt sehr ungünstig gelegenen Turnplatzes in Betracht zieht, der ferner die Thatsache kennt, daß der Verein in dem letzten Jahre gegen das vorige auf die doppelte Mitgliederanzahl gestiegen, wird wohl vernünftiger Weise an dem weitern Aufblühen des Vereins zweifeln können.

Die gegenwärtige große Hitze, die die Menschen wenig zu körperlichen Anstrengungen geneigt macht, hat allerdings in letzter Zeit eine verhältnißmäßig geringe Anzahl auf dem Turnplatze erscheinen lassen. Um diesem Uebelstande durch Weckung eines stärkern Interesses am Turnen entgegenzutreten, hat der Vorstand mit Zuratheziehung der Vorturnerschaft die Einführung von festen Riegen beschlossen. Es liegt auf der Hand, daß wenn derselbe Vorturner immer nur denselben Leuten vorturnt, größere Ordnung, ein innigeres und gemüthlicheres Beisammensein, sowie erfreulichere Leistungen nicht ausbleiben können, somit die Theilnahme wachsen muß.

Es soll also in Zukunft an jedem der vier statutenmäßigen Turnabende in vier geschlossenen Riegen geturnt werden, und zwar so, daß einer jeden zwei Abende angewiesen sind. Um aber auch Solchen gerecht zu werden, die mehr als zweimal die Woche turnen wollen, und Solche, die etwa verhindert sein sollten, sich an eine feste Riege binden zu können, nicht ohne Vorturner zu lassen, sollen noch zwei sogenannte fliegende Riegen offen stehen, die sich natürlich in der alten Weise mit wechselnden Vorturnern begnügen müssen.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 26. Juni. Die „Kreuzzeitung" meldet tendenziös, die Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Ministeriums werden nächster Zeit Ausgleichung finden.

Aus Newyork meldet man: Mehrere resultatlose Gefechte bei Washington ließen eine Schlacht am Missouri als nahe bevorstehend erscheinen.

München, 26. Juni. Der Bundestags-Ausschuß der holsteinischen Angelegenheit erklärt, die letzte dänische Erklärung sei ungenügend und wirkliche Execution nothwendig und unvermeidlich. Pfordten ist Berichterstatter.

Paris, 26. Juni. Fürst Piombino ist mit der römischen Adresse eingetroffen. Davud Effendi geht morgen nach Syrien.

Paris, 26. Juni. Der „Moniteur" meldet, daß der Sultan diesen Morgen gestorben, und sein Bruder Abdul Azis, der legitime Thronerbe, sofort als Souverän des ottomanischen Reichs anerkannt worden.

London, 25. Juni. Der Attorney-General Sir Richard Bethell wird wahrscheinlich an Stelle des verstorbenen Lord Campbell zum Lord-Kanzler ernannt werden. — Der König der Belgier reist heute ab.

In Tooley-Street, nahe bei London-Bridge, brach am Sonnabend Abend eine Feuersbrunst aus, die furchtbare Verheerungen anrichtete. Der dadurch verursachte Schaden wird auf 2,000,000 Pfd. St. veranschlagt.

Turin, 24. Juni. Laut Depeschen aus Neapel war Raubgesindel, das sich auf den Vesuv geflüchtet hatte, von der Nationalgarde verhaftet worden.

Madrid, 24. Juni. Der Kaiser von Marokko hat in einer Proclamation verkündigt, er sei gesonnen, die Bedingungen des mit Spanien abgeschlossenen Vertrages zu erfüllen.

New-York, 11. Juni. Die Unions-Regierung hat den Dampfer Vanderbilt gemiethet, welcher jetzt Munition an Bord nimmt, die, wie verlautet, nach Fort Pickens bestimmt ist.

New-York, 13. Juni. General Butler giebt die Verluste der Unions-Truppen zu Great Bethel auf 14 Todte und 45 Verwundete an. 500 Sonderbündler haben zu Romney in Virginien eine Niederlage durch ein Regiment aus Indiana erlitten. Truppen rücken von Osten her auf drei Wegen nach Harper's Ferry vor.

Am 15. Der zu Wheeling tagende Convent von Virginien hat einen Beschluß (ordinance) gefaßt, durch welchen die Staatsämter für erledigt erklärt werden und die Einsetzung einer provisorischen Regierung verfügt wird. In Ost-Tennessee sind 10,000 Stimmen gegen das Ausscheiden aus der Union abgegeben worden.

[Berichtigung.] In dem Artikel pp. **Brieg** in Nr. 291 d. Ztg. ist Z. 17 statt Fensterspangen — Fensterstangen, und Z. 25 statt Wittwen- und Bürger-Mittel — Ritter- und Bürgermittel zu lesen.

den Fremden mit Darreichung von mit solchem Zucker versetzten Trinkwasser nicht blos in der erwünschten Weise entgegenkommen, sondern auch ihren eigenen Vortheil in nicht geringer Weise wahren.

Es freut uns, berichten zu dürfen, daß bereits ein Anfang zur Einführung dieses „Italienischen Frucht-Würfel-Zuckers auf Bahnhöfen gemacht ist, namentlich auf der Bahnhofs-Restauration zu Posen des Hrn. Georg Kästner, außerdem aber haben die Herren Kaufleute Albert Kühn in Königsberg i. Pr. und Stadtrath Carl Linke in Gr.-Glogau große Lager dieses neuen Fabrikates.

Um nun jeden Geschmack des Publikums befriedigen zu können, hat die Fabrik diesen Zucker in **12 Goûts** hergestellt, als: **Erdbeer, Ananas, Himbeer, Apfelsine, Pfirsich, Apricose, Apfel, Birne, Orangenblüthe, Maraschino, Rose und Vanille.** Der Preis dieser Delikatesse ist ein sehr civiler und kommt bei Einkäufen à 1 Thlr. noch billiger, nämlich nur 5 Pf. pro Würfel. Wenn Zweckmäßigkeit, Vielseitigkeit der Anwendung, Annehmlichkeit und Oekonomie sich bei diesem neuen Fabrikate zu einem schönen Ganzen vereinen, dann wird es nur daran liegen, dasselbe möglichst bekannt zu machen, um demselben eine ganz allgemeine Einführung zu erwirken. „Prüfet und wählet und das Beste behaltet!" sagt schon ein Sprüchwort; dasselbe wird bei diesem „Ital. Frucht-Würfel-Zucker" zu Nichte gemacht, denn wer einmal zur Prüfung geschritten, wird nicht wählen, sondern nur behalten.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Bitte um Unterstützung.

Das Dorf **Klein-Masselwitz** ist Sonntag den 23. d. M. durch eine **Windhose** arg heimgesucht worden und haben **sieben kleine Grundbesitzer** an ihren Häusern und in ihren Gärten so fürchterlichen Schaden gehabt, daß dieselben jetzt in die traurigste Lage versetzt sind. Die meist ganz unbemittelten Eigenthümer dieser Stellen sind leider nicht im Stande, aus eigenen Mitteln die unbedingt nothwendigen Reparaturen vorzunehmen und richtet daher die unterzeichnete Orts-Polizei-Behörde an edle Menschen die ergebene Bitte, durch recht baldige Unterstützung nach Kräften diesen Unglücklichen zu Hilfe kommen zu wollen. [5037]

Klein-Masselwitz, den 26. Juni 1861.

Die Orts-Polizei-Behörde.

Das königliche Landraths-Amt zu Breslau ist zur Annahme milder Beiträge gern bereit.

Jubelstiftung von Komilitonen der Breslauer Universität.

In dankbarer Erinnerung haben alte Söhne der hiesigen Universität in der gestern abgehaltenen Versammlung beschlossen, zum Jubelfeste der alma mater ein aus Beiträgen zu fundirendes **Stipendium** unter folgenden Maaßgaben zu stiften.

Das Stipendium soll auf den Betrag von mindestens 300 Thalern jährlich gebracht, und ohne Beschränkung auf gewisse Fakultätsstudien, für Studirende bestimmt werden, von denen hervorragende wissenschaftliche Leistungen erwartet werden können.

Als nähere Erfordernisse der Verleihung sollen die Bedingungen festgesetzt werden:

a) daß der Bewerber zur Zeit der Verleihung an hiesiger Universität studire und wenigstens ein Jahr lang bereits an derselben studirt habe;

b) daß wissenschaftliche Leistungen von ihm bereits vorliegen,

Die Verleihung soll auf ein bis drei Jahre erfolgen.

Der akademische Senat hiesiger Universität soll ersucht werden, auf vorbezeichneten Grundlagen ein Statut für die „Jubelstiftung von Komilitonen der Breslauer Universität" festzustellen, die Verwaltung des Stiftungsfonds und die Kollatur des Stipendiums zu übernehmen.

Im Falle die jetzt zu veranstaltende Sammlung von Beiträgen ein die Jahresrente von 300 Thalern deckendes Kapital nicht gewährte, sollen die Zinsen des Stiftungsvermögens zum Kapital geschlagen werden;, bis der erforderliche Kapitalsstock gewonnen ist. Gleichergestalt soll künftighin bei etwa eintretenden Vakanzen die Ansammlung der Zinsen stattfinden. —

Komilitonen von nah und fern werden von dem unterzeichneten Komitée freundlichst aufgefordert, das Werk der Liebe und Anhänglichkeit durch zahlreiche Spenden und durch Sammlung solcher, wirksam zu unterstützen.

Beiträge nehmen an: die **Expedition der Breslauer Zeitung** und die **Universitäts-Quästur.**

Die eingehenden Beiträge werden durch die Zeitungen bekannt gemacht werden. Breslau, den 18. Juni 1861.

Das Komitée. [4834]

Frhr. **v. Amstetter,** Apell.-Ger.-Rath. **Neukirch,** Gen.-Vikar. **v. Görtz,** Geh. Reg.-Rath. Dr. **Wissowa,** Gymn.-Direktor. **Wimmer,** Gymn.-Direktor.

Neueste **Besätze, Gimpen, Rosetten** und **Knöpfe, Estremadura** und andere **Strickgarne,** empfiehlt zu billigen Preisen [4928]

die Posamentir-Waaren-Handlung

Carl Reimelt, Ohlauerstraße Nr. 1, zur Kornecke.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Heinr. Machscheves.
Elvine Machscheves, geb. **Bodländer.**

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Amalie,** geb. **Hartwig,** von einem kräftigen Knaben zeige ich statt besonderer Meldung ergebenst an.

Neisse, den 25. Juni 1861.

[5870] **F. Ronge.**

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Gestern Abend 11¾ Uhr wurde meine geliebte Frau **Julie,** geb. **Blühdorn,** von einem gesunden und kräftigen Knaben leicht und glücklich entbunden.

Breslau, den 26. Juni 1861.

[5860] **Ferdinand Stephan.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Luitgarde v. Herford in Tauchel mit Hrn. Rittergutsbes. Max v. Schlichting auf Linderode, Frl. Auguste Albers mit Hrn. F. Globig in Berlin, Frl. Henriette Grünwald in Schwetz mit Hrn. Wolf Rosenfeld in Danzig, Frl. Henriette Moseus in Colberg mit Hrn. Bernh. Silbermann in Berlin, Frl. Emma Bordan in Guben mit dem Kfm. Hrn. Zimmermann in Königs-Wusterhausen.

Ehel. Verbindung: Hr. Dr. Ferd. von Foller mit Frl. Amalie Hoffers in Berlin, Hr. Stadtbaurath Alb. Licht mit Frl. Therese Leßmann das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Major Frhrn. v. Sell in Stolp, Hrn. Gustav Nathan das., Hrn. Herrmann Schwarz das., Hrn. Anton Lehmann das., eine Tochter Hrn. Dr. Frederichs das., Hrn. Hugo Peschke das., Hrn. Ober-Insp. Theod. Berwig auf Dom. Jahnsfelde.

Todesfälle: Hr. Apotheker Max Polenz in Berlin, Hr. Apotheker Joh. Emanuel Roth das., Hr. Gastwirth Gentz das., Frau Hof-Rath Bouvier geb. Romanus das., Hr. Advokat Anwalt Karl Fraenkel in Moabit, Hr. Reg.-Conducteur Christ. Friedr. Fleischer in Berlin, Hr. Pastor Hentsch in Treplin, Hr. Gutsbesitzer G. Kranepuhl in Kunzendorf bei Sorau, Hr. Pred. emer. Samuel Friedrich Weiße in Charlottenburg, Frl. Johanne Roethig das.

Verlobung: Frl. Modesta Rolle in Köben mit Hrn. Lehrer August Ullrich in Berlin.

Todesfälle: Hr. Lothar Bauch in Rothenburg O/L., Hr. Rud. Schwerdtfeger in Nieder-Siegersdorf, Hr. Oberst a. D. Knorr in Schierstein.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 27. Juni. (Kleine Preise.) Zweites Gastspiel des Fräul. **Destinn,** Mitglied des k. k. Hof-Operntheaters nächst dem Kärnthnerthor zu Wien: **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Scribe, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Recha, Frl. Destinn.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 27. Juni. (Kleine Preise.) **„Ränke und Schwänke."** Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von G. Starke. Musik von Stiegmann. Hierauf: **„Sachsen in Preußen."** Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt. — Anfang des Concerts um 4 Uhr. Anf. der Vorstellung um 6 Uhr.

☒ Mont. 28. VI. 6. Inst. u. B. ☒ IV.

Die **breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonntagen von 11 Uhr) ab geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [4329]

Städtische Ressource.

Sonntag, 30. Juni, im **Schießwerder:**

Früh-Concert

(von 5½—8¾ Uhr). **Vorstand.**

[5853] **Humanität.**

Montag, **den 1. Juli,** Abends 6 Uhr: **außerordentliche General-Versammlung.**

Danksagung.

Herrn Kaufm. **Herrmann Wlaslowski** hier, meinen innigsten Dank für die bereitwillige Hilfe, die mir und meiner Familie von diesem Menschenfreunde bei dem gräßlichen Wetter am 22. d. zu Theil geworden.

Gleiwitz, den 26. Juni 1861. [5852]

J. Wendriner.

Am 21. d. M. besuchte der in diesen Blättern schon früher rühmlichst erwähnte Professor Herr Dr. **Mayer** aus Hamburg die hiesige Blinden-Unterrichts-Anstalt. Seine interessanten Mittheilungen aus der Geschichte der sogenannten Bauchredekunst und seine Erörterungen über das Wesen der letzteren und noch mehr seine in humoristischer Weise gegebenen Proben des sogenannten Bauchredens haben unseren Blinden eine heitere und belehrende Abendunterhaltung verschafft. Wir sprechen dem Herrn Dr. Mayer hiermit für sein uneigennütziges Opfer von Zeit und Mühe unsern Dank aus und wünschen, daß derselbe auch in weiteren Kreisen in unserer Stadt die verdiente Anerkennung finden möge. [5028]

Die Beamten der schles. Blinden-Unterrichtsanstalt.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 27. Juni: [5032]

Großes Militär-Doppel-Konzert.

In der Arena:

neue humoristische Gesangsvorträge.

Große Produktion des Trommelvirtuosen Herrn **Strasbourg.** Drittes Auftreten der Tänzerin **Martha Bonats.**

Lebender Rebus mit **Prämien, Werth 3 Thaler.**

Zu verschiedenen Zeiten werden **Schnurraketen** den Garten durchstreifen.

Um 8½ Uhr in der Arena bei brillanter Beleuchtung:

Grand Soirée magique et fantastique.

Indische und persische Zauberspiele.

Der Feuerkönig.

Um 9½ Uhr:

Brillant-Feuerwerk.

1) Zwei Kanonenschüsse. 2) Ein strahlendes Feuerrad. 3) Eine Perlensontaine. 4) Eine Brillant-Sonne. 5) Brillant-Feuerregen. 6) Eine Vertical-Sonne mit nach oben und unten laufenden Cascaden. 7) Eine venetianische Sonne mit Brillant-Cascaden. 8) Zwei Kanonenschüsse.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr. Kinder unter 10 Jahren frei.

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 27. Juni: [5034]

Konzert von A. Bilse.

Anfang 6 Uhr.

Die **Abonnements-Konzerte** von **A. Bilse** finden vom 28sten d. M. ab im Liebichschen Etablissement statt.

[5864] **Renner's Garten,**
Tauenzienstr.- und Brüderstr.-Ecke Nr. 45,
heute Donnerstag: **Harmonie-Concert.**
Entree à Person 1 Sgr. Anfang 7 Uhr.

Billigste Berliner Zeitung.

Preußisches Volksblatt.

Organ des Preuß. Handwerkertages.

Preis vierteljährlich 20 Sgr.

Diese täglich erscheinende conservative Zeitung, die sich bereits in weiten Kreisen Freunde und Anerkennung erworben, bringt neben allen politischen Nachrichten auch viel Unterhaltendes, Erzählungen, „Buntes Berlin", Landtagsnachrichten, und vertritt besonders die Interessen des Handwerks und des städtischen und ländlichen Mittelstandes überhaupt. [5021]

Expedition: Berlin, Wilhelmstr. 48.

Für Hautkranke!

Sprechstunden Vorm. 9—11, Nm. 3—5 Uhr.
Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

Ein Gut mit über 200 Morg. Areal, massiven Wirthschaftsgebäuden, herrschaftlichem Wohnhause, vollständigem und sehr guten Inventarium, ausgezeichneter Ernte, ist wegen Familienverhältnissen sofort billig zu verkaufen durch H. Carl in Pöpelwitz per Breslau.

*** Den Müttern zur geneigten Beachtung bestens empfohlen. ***

Dr. med. Merkel's aromatisches Kinder-Malz-Pulver à Schachtel 7½ Sgr.

Wenngleich die Anwendung des Malz-Pulvers zur Ernährung kleiner Kinder bereits allgemein geworden ist, so mußte doch dessen Gebrauch in nicht seltenen Fällen beanstandet werden, weil die bisherigen Bereitungsweisen desselben ein Präparat gaben, **welches der Säurebildung im Magen der Kinder Vorschub leistete, wie auch an anderweitigen Nachtheilen vielfach litt.**

Das vorliegende Kinder-Malz-Pulver, nach wissenschaftlicher Vorschrift bereitet und von praktischen Aerzten mit bestem Erfolge in Anwendung gezogen, **vermeidet nun alle diese Nachtheile** und bietet mit vollem Recht ein gesundes, leicht verdauliches Nahrungsmittel lieblichen Geschmacks, welches in den meisten Fällen **selbst die Muttermilch mit Superiorität zu ersetzen im Stande ist und sich zur Aufhilfe und Kräftigung der Kinder in überraschender Weise bewährt hat.** — Indem wir daher mit gerechter Zuversicht die Aufmerksamkeit aller Mütter auf dies von competenter Seite anerkannte und empfohlene Malz-Pulver hinlenken, bemerken wir noch, daß dasselbe **nur** in Originalschachteln, die mit dem Siegel des Componenten verschlossen sind, verkauft wird; Prospecte und Gebrauchs-Anweisungen werden gratis verabreicht. = Den Herren Aerzten stehen zur Prüfung Probeschachteln gern **gratis** zu Diensten. [5029]

Depot in **Breslau** bei **Carl Franz Gerlich,** Riemerzeile Nr. 10.

Die **Johanni-Zinsen** der **Börsen-Obligationen** werden **Montag den 8. Juli,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Amtszimmer der Börse, gegen Ueberreichung eines mit Unterschrift des Inhabers versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt. [5023]

Breslau den 26. Juni 1861.

Die Aeltesten des Vereins christlicher Kaufleute.

Bekanntmachung.

Bei der am 19. d. M. stattgefundenen Verloosung der im laufenden Jahre planmäßig zu amortisirenden hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Litt. C, zinsbare Obligationen:

Nr. 15 über 100 Thlr., Nr. 26 über 100 Thlr., Nr. 47 über 100 Thlr., Nr. 50 über 200 Thlr., Nr. 94 über 100 Thlr.;

Litt. D, unverzinsliche Obligationen:

Nr. 21 über 100 Thlr., Nr. 22 über 73 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., Nr. 26 über 74 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf.,
Nr. 63 über 100 „ Nr. 75 über 100 „ — „ — „ Nr. 85 über 74 „ 24 „ 8 „
Nr. 96 über 100 „ Nr. 116 über 100 „ — „ — „ Nr. 147 über 100 „ — „ — „
Nr. 154 über 100 „ Nr. 155 über 100 „ — „ — „ Nr. 159 über 100 „ — „ — „
Nr. 164 über 74 Thlr, 24 Sgr. 8 Pf.

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, dieselben in dem zur Auszahlung der Valuta anberaumten Tagen

am 1. bis einschließlich 25. Juli d. J.

— mit Ausnahme der Sonntage — während der Amtsstunden im Lokale der hiesigen Stadt-Haupt-Kasse zu präsentiren und deren Realisirung zu gewärtigen, die bis zum 25. Juli d. J. inclusive nicht abgehobenen Valuten der gezogenen Obligationen werden auf Gefahr und Kosten der Eigenthümer zum gerichtlichen Depositorio gezahlt werden.

Während der bezeichneten Tage werden auch die Zinsen pro I. Semester d. J. für alle noch coursirenden Bankgerechtigkeits-Obligationen Litt. C. gezahlt werden. [5040]

Brieg, am 20. Juni 1861. **Der Magistrat.** Dr. Riedel.

Breslauer Reitbahn-Gesellschaft.

Auf die Aktien der Breslauer Reitbahn-Gesellschaft kann vom 1. Juli d. J. ab in dem Comptoir Ring Nr. 5 hierselbst eine **Dividende** von 6 Thlr., pro Aktie à 300 Thlr., in Empfang genommen werden. Breslau, den 26. Juni 1861. [5039] **Der Vorstand.**

Im Verlage von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstraße 20, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: [5031]

Löschke, K. J., Das Streben des ehemaligen Königl. evangelischen Schullehrer-Seminars zu Breslau, gegenübergestellt dem Bilde der vor-regulativischen Seminare in der Schrift: **Die Weiter-Entwickelung der preuß. Regulative** 2c. von dem Königl. Geh. Ober-Regierungs-Rath 2c. Herrn **F. Stiehl.** Gr. 8. geh. 6 Sgr.

Beim bevorstehenden Quartal-Wechsel empfehlen wir dem geehrten hiesigen, wie auswärtigen Publikum unser seit einer Reihe von Jahren bestehendes [5022]

Journal-Leih-Institut.

Dasselbe enthält in folgenden 9 Abtheilungen:

I. Unterhaltung. Moden.
II. Kunst. Musik. Theater.
III. Geschichte. Geographie. Statistik. Staats- und Rechtswissenschaft.
IV. Literatur. Philologie. Pädagogik.
V. Theologie.
VI. Medizin.
VII. Naturwissenschaft. Technologie.
VIII. Kriegswissenschaft.
IX. Landwirthschaftliches.

Beinahe 150 verschiedene Zeitschriften, **deutsch, französisch, englisch.**

Die Abonnenten haben unbeschränkte Freiheit in der Auswahl aus allen Abtheilungen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis von 1 Thaler an;

sowie unser

Bücher-Lese-Institut.

In dasselbe werden stets die neuesten und interessantesten literarischen Erscheinungen (historische Romane, Biographien, Reiseschilderungen, Werke geschichtlichen, naturwissenschaftlichen Inhalts 2c.) aufgenommen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis 1 Thlr.

Ausführliche Prospecte beider Institute werden gratis ausgegeben. Der Eintritt kann jeden Tag erfolgen.

Für auswärtige Abonnenten treten entsprechende Modificationen ein.

Aug. Schulz & Comp., (E. Morgerstern.) **Buch- und Kunst-Handlung in Breslau, Ohlauer-Straße Nr. 15.**

Die Mineralbrunnen-Handlung von Herrmann Enke in Breslau,

Tauenzienstrasse Nr. 78. Ecke der Blumenstrasse, offerirt

[5866] **Carlsbader Mineralwasser**

von directer Sendung durch das Mineralwasser-Versendungs-Comptoir zu Carlsbad Knoll & Mattoni,

sowie sämmtliche **natürlichen Mineralbrunnen direct von den Quellen, Badesalze** und **Mutterlaugen** nebst den **künstlichen Mineralwässern** aus der Fabrik der Herren Dr. Struve & Soltmann zu Fabrikpreisen.

Für Interessenten der kräftigen Heilquelle bringen wir die jüngst erschienene Schrift:

Cudowa und seine Heilquellen von Dr. F. A. Nentwig. 1861. (136 S.) Preis 15 Sgr.

in Erinnerung. Dieselbe ist durch alle Buchhandlungen, wie durch die Bade-Inspektion zu Cudowa zu beziehen. [5020]

A. Gosohorsky's Buchhandl. (L. F. Maske) in Breslau.

Amtliche Anzeigen.

Die Lokal-Personen-Posten zwischen Breslau und Oels werden vom 1. Juli d. J. ab, folgenden veränderten Gang erhalten:

a) **die zwölfsitzige, tägliche Personen-Post zwischen Breslau und Oels** mit Conducteur-Begleitung:

aus Breslau um 7 Uhr 30 Min. Morgens (nach Ankunft des Schnellzuges aus Berlin und der Personenposten aus Krotoschin und Münsterberg),

in Oels um 10 Uhr 40 Min. Vormittags (zum Anschluß an die Personenposten nach Ostrowo und Kempen);

aus Oels um 4 Uhr 30 Min. Nachmittags (nach Ankunft der Personenposten aus Ostrowo, Kempen und Creutzburg),

in Breslau um 7 Uhr 40 Min. Abends (zum Anschluß an den Schnellzug nach Berlin);

b) **die sechssitzige, tägliche Personen-Post zwischen Breslau und Oels** ohne Conducteur-Begleitung:

aus Breslau um 1 Uhr Nachmittags (im Anschlusse an die Eisenbahnzüge aus Posen, Berlin, Freiburg und Oberschlesien),

in Oels um 4 Uhr 10 Min. Nachmittags (zum Anschlusse an die Personenpost nach Namslau);

aus Oels um 10 Uhr Vormittags (nach Ankunft der Personenpost aus Namslau);

in Breslau um 1 Uhr 10 Min. Nachmittags (zum Anschluß an die Eisenbahnzüge nach Posen, Berlin, Freiburg und Oberschlesien).

Das Personengeld beträgt bei der zwölfsitzigen Personenpost mit Conducteur-Begleitung 7 Sgr. und bei der sechssitzigen Personenpost ohne Conducteur-Begleitung 6 Sgr. pro Person und Meile.

30 Pfd. Passagiergepäck sind frei; Beichaisen werden nach Bedürfniß gestellt.

Breslau, den 25. Juni 1861.

Der Ober-Post-Director

[862] Schroeder.

Nothwendiger Verkauf. [199]

Das unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Gerichts, im Kreise Rybnik gelegene freie Allodial-Rittergut Skrzetzkowitz, abgeschätzt auf 15,212 Thlr. 5 Sgr. 4 Pf., soll im Wege der Exekution

am 4. September 1861, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in dem Bureau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Realgläubiger, als: 1) der vormalige Gutsbesitzer Dannenberg in Pleß, 2) der Gutsbesitzer Eduard Dannenberg in Tichau und 3) der Oekonom Eduard Dannenberg in Pleß, resp. deren Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 24. Januar 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Maurermeister **Carl Natschreck** gehörige, unter Nr. 75 zu Halbendorf, nahe am Grottkauer Bahnhofe belegenen Besitzung (Villa), welche zufolge der in unserem Büreau II einzusehenden Taxe auf 6901 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf. abgeschätzt ist, soll

am 17. Dezember d. J.,
von Vorm. 11 Uhr ab

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Namen und Aufenthalte nach unbekannten Erben des zu Breslau verstorbenen Vermessungs-Revisors **August Wilhelm Wäge** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypotheken-Buche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. [722]

Grottkau, den 17. Mai 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Heute den 27. Juni Nachmittags drei Uhr sollen vom Abbruch der Häuser am Ringe: Ziegeln, Holz, Eisen, Zink und alte Thüren an den Meistbietenden verkauft werden. — Bedingungen sind: sofortige Bezahlung und Wegschaffung der gekauften Gegenstände. **Die Stadt-Bau-Deputation.**

Bekanntmachung.

Die zum Nachlasse des Wirthschafts-Inspektors Kübel gehörige, im Kreise Neustadt in Oberschlesien gelegene, im guten Bauzustande befindliche Straßen-Wassermühle Nr. 84 zu Langenbrück, aus zwei Gängen und Garten, und die im guten Kulturzustande befindlichen Ackerstücke Nr. 351 zu Langenbrück und Nr. 182 zu Wiese, aus 104 bis 106 Mrg. incl. Wiesen- und Waldgrund bestehend — wollen wir mit sämmtlichen Mühlen- und Wirthschafts-Inventarienstücken und der diesjährigen Erndte

am 15. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, in obiger Mühle unter den daselbst zur Einsicht ausliegenden Bedingungen im Wege freiwilliger Licitation verkaufen. Zahlungsfähige Kauflustige laden wir hierzu ein.

Langenbrück b. Neustadt O/S., 10. Juni 1861.
Die Wirthschafts-Inspektor Kübel'schen Erben. [4674]

Restaurations-Verpachtung.

Die Restauration in dem, der Stadt-Gemeinde gehörigen, hiesigen Schauspielhause soll vom 1. Oktober d. J. ab anderweit auf 3 Jahre an den Bestbietenden verpachtet werden. Termin zur Abgabe desfallsiger Geboten steht

am 1. Juli d. J.,

Nachmittags 4 Uhr im kleinen Saale des Schauspielhauses hierselbst an. — Wir laden Pachtlustige zu diesem Termine mit dem Bemerken ein, daß jeder Bieter im Termin eine Bietungs-Caution von 100 Thlr. zu erlegen hat, und daß die sonstigen Verpachtungs-Bedingungen in unserer Registratur eingesehen werden können.

Brieg, am 14. Juni 1861.
[4838] **Der Magistrat.** Dr. Riedel.

Bitte an edle Menschenfreunde!

Der Oekonom **Eduard Findeisen** in Korgitzsch bei Belgern an der Elbe, 42 Jahr alt, seit 16½ Jahr in Folge einer starken Erkältnng krank, die heftigsten Schmerzen ununterbrochen Tag und Nacht leidend, seit acht Jahren auf beiden Füßen gänzlich gelähmt, der Mittel zu kräftigen Kuren gänzlich entblößt — **sucht einen reichen Wohlthäter,** dem es nicht schwer fällt, wenn er dem Kranken — vielleicht durch den Hrn. San.-R. u. Kr.-Phys. Dr. Köppe in Torgau a. d. Elbe, zu dem der Kranke viel Zutrauen hat, — die Mittel gewährte, wenn nicht Befreiung von seinen Leiden, so doch Linderung seiner furchtbaren Schmerzen zu erhalten. — Die betreffenden Behörden in der Nähe des Kranken werden Obiges gern bestätigen. [5027]

Zur höchst gütigen Beachtung.

Das verbreitete Gerücht, als haben unterzeichnete alleinige Inhaber des von denselben auf gemeinschaftliche Kosten neu erbauten Pulvermagazins auf hiesigem Platz damit den Pulverhandel monopolisirt, erklären wir hiermit als **erlogen,** und erlauben sich gleichzeitig ihr reichhaltig best assortirtes Lager in allen Sorten Pulver zu den billigsten Preisen einer gütigen Beachtung bestens zu empfehlen.

Die Engros-Pulver-Händler
C. F. Rettig.
[4963] **Adolph Langner.**

Gasthof-Verkauf.

In einer lebhaften Kreisstadt von 6500 Einwohnern, wo ein Bataillon Militär steht, **ist ein frequenter Gasthof zu verkaufen:** derselbe würde sich namentlich für einen Fleischer und Wurstfabrikanten eignen, derselbe müßte binnen wenigen Jahren ein wohlhabender Mann sein. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lohndiener Bergner, Schweidnitzerstr. 30.

Geschäfts-Verkauf.

In einer lebhaften Stadt der Provinz Posen ist ein Material-Geschäft, mit einer Schänke u. Weinhandlung ꝛc. verbunden, wegen Kränklichkeit des Besitzers sofort zu verkaufen. An Anzahlung werden circa 1000 Thlr. erforderlich. Gefällige Anfragen franco sub Adr. L. M. P. 122 poste restante Posen. [4952]

Ein gut gebautes massives **Haus** am Ringe in Schweidnitz gelegen, drei Stock hoch, vier Fenster Front, mit Laden und Ladenstube, großem Keller und acht wohnbaren Stuben, ist unter soliden Bedingungen sofort aus freier Hand zu verkaufen.

Gefällige portofreie Anfragen bittet man an den Kaufmann Joseph Vogt in Schweidnitz zu richten. [5042]

Namentliches Verzeichniß

der am 19. Juni 1861 bei dem **in Leobschütz** stattgefundenen 3. Thier-Schau-Feste **ausgelooften Gewinne.**

Nummer d. Gewinns.	Nummer auf welche der Gewinn gefallen ist.	Bezeichnung des Gewinnes.	Nummer d. Gewinns.	Nummer auf welche der Gewinn gefallen ist.	Bezeichnung des Gewinnes.
1	2982	Eine Siedemaschine.	72	3259	Ein Deckengurt.
2	3454	Eine Mußmaschine.	73	4260	Desgl.
3	4006	Eine Haferquetsche.	74	1814	Desgl.
4	1881	Ein Pferd.	75	3050	Ein Pferde-Klystirspritze.
5	3476	Ein Pferd, dunkelbr. Fohlen.	76	50	Desgl.
6	11	Eine Drillmaschine.	77	2807	Desgl.
7	2649	Ein Reitsattel.	78	2380	Eine Stall-Laterne.
8	1571	Ein Paar Kummetgeschirre.	79	2211	Desgl.
9	3166	Ein Wendepflug mit Gezänge.	80	3505	Desgl.
10	1348	Ein Ruhadlo.	81	3274	Desgl.
11	1570	Desgl.	82	1741	Desgl.
12	966	Ein Rübenjäter.	83	411	Ein Trokar für Rindvieh.
13	4107	Desgl.	84	104	Desgl.
14	1688	Ein elegantes Kopfgestelle.	85	259	Desgl.
15	221	Desgl.	86	3507	Desgl.
16	1916	Eine Trense.	87	72	Desgl.
17	3407	Desgl.	88	4254	Ein Trokar für Schafe.
18	4136	Eine Getreidewaage.	89	3882	Desgl.
19	403	Desgl.	90	2793	Eine Pferdedecke, blau.
20	3762	Desgl.	91	1176	Eine Pferdedecke, gestreift.
21	2611	Desgl.	92	1769	Desgl.
22	4265	Eine Glocke.	93	1130	Desgl.
23	147	Desgl.	94	703	Desgl.
24	105	Desgl.	95	3568	Eine Ziehwaage.
25	2347	Desgl.	96	831	Desgl.
26	4224	Desgl.	97	4494	Desgl.
27	3617	Ein Pferdmaaßstock.	98	1471	Desgl.
28	2294	Eine Pferdemaaß-Rolle.	99	4488	Desgl.
29	3439	Eine Reitpeitsche.	100	3121	Ein completes Putzzeug.
30	4218	Desgl.	101	2850	Desgl.
31	2378	Desgl.	102	1015	Desgl.
32	531	Desgl.	103	3779	Desgl.
33	2464	Desgl.	104	940	Desgl.
34	1836	Desgl.	105	3302	Eine Sense.
35	4472	Desgl.	106	3839	Desgl.
36	3848	Desgl.	107	1282	Desgl.
37	1393	Desgl.	108	1201	Desgl.
38	2913	Desgl.	109	276	Desgl.
39	5	Desgl.	110	4060	Ein engl. Grabeisen.
40	2558	Desgl.	111	3268	Desgl.
41	3377	Eine Fahrpeitsche.	112	1669	Desgl.
42	321	Desgl.	113	122	Desgl.
43	2189	Desgl.	114	2712	Desgl.
44	2517	Desgl.	115	1635	Desgl.
45	2770	Desgl.	116	2162	Desgl.
46	1813	Desgl.	117	3506	Desgl.
47	2958	Desgl.	118	1135	Desgl.
48	2955	Desgl.	119	1503	Desgl.
49	4391	Desgl.	120	29	Eine Garten-Scheere.
50	2564	Desgl.	121	3362	Desgl.
51	3008	Desgl.	122	2706	Ein Schnittmesser.
52	4259	Desgl.	123	1618	Desgl.
53	3279	Desgl.	124	640	Desgl.
54	1027	Desgl.	125	1298	Eine Baumsäge.
55	2365	Desgl.	126	3518	Desgl.
56	631	Desgl.	127	2179	Desgl.
57	4321	Eine Halfter.	128	2185	Desgl.
58	781	Desgl.	129	2495	Ein Raupeneisen.
59	4296	Eine Trense.	130	3330	3 Stck. eisere Kuhhalsbänder.
60	3927	Desgl.	131	867	Desgl.
61	378	Eine Halfter.	132	1637	Eine Rübenschneide-Maschine.
62	426	Eine Milchkanne m. kpf. Reifen.	133	746	Ein Dzierzon'scher Bienenstock.
63	4191	Desgl.	134	1942	Ein Halsband mit Glocke.
64	420	Desgl.	135	1683	Desgl.
65	1430	Desgl.	136	51	Desgl.
66	747	Desgl.	137	3710	Desgl.
67	99	Eine Halfter.	138	2943	Eine Kuh, Schimmel.
68	2581	Desgl.	139	3224	Eine Kalbe.
69	4398	Eine Trense.	140	604	Ein Pferd, Schimmel.
70	2324	Desgl.	141	952	Eine Siede-Maschine.
71	4451	Ein Deckengurt.	142	4248	Ein Extirpator-Pflug. [5024]

Unter Garantie der Echtheit und besonderer Concession der Herzogl. Sächsischen Landesregierung.

! Malz-Extract !
— Kraft-Gesundheitsbier —
à Flasche 6 Sgr.

Nach Anleitung und Vorschrift des practischen Arztes Herrn Dr. Stanelli in Potsdam bereitet, bewährt sich dieser, durch wissenschaftliche Prüfungen und **tausendfach** practische Anwendungen rühmlichst bekannte Malz-Extract bei

Verschleimung des Magens, der Brust und des Kehlkopfes, altem Husten, Hämorrhoidal-Beschwerden, Hypochondrie und anderen chronischen Leiden des Unterleibes, anhaltendem Kopfschmerze, allgemeiner Körperschwäche, Magerkeit und bei scrophulösen Leiden der Kinder

als **vorzüglichstes Hilfsmittel in überraschender Nützlichkeit. Wohlschmeckend und durchaus nicht aufregend,** kann der **Malz-Extract** namentlich **im Sommer** als ein ebenso **erfrischendes** wie kräftigendes Getränk mit gerechter Zuversicht anempfohlen werden. [5030]

Depot des **echten** Malz-Extracts in **Breslau** bei

Carl Franz Gerlich, Riemerzeile Nr. 10.

[4894] **Abonnements-Einladung** auf die

„Neue Stettiner Zeitung."

Die **„Neue Stettiner Zeitung"**, welche sich durch ihre die Tagesfragen in eingehender Weise besprechenden Leitartikel und bewährte Original-Correspondenzen aus der Residenz und der Provinz Pommern die steigende Theilnahme ihrer Leser erworben, wird auch im nächsten Quartal in dem bisherigen Geiste und in gewohnter Ausstattung erscheinen, insbesondere wird die Redaktion nach wie vor sich bemühen, die **„Neue Stettiner Zeitung" als einen Vorkämpfer gegen die politischen und religiösen Rückschrittsbestrebungen der Provinz Pommern zu betrachten, und dem deutschen Einheitsgedanken den wärmsten Ausdruck zu geben.**

Die „Neue Stettiner Zeitung" enthält außer ihrem politischen Theile ein interessantes Feuilleton, wissenschaftliche und Kunst-Notizen, Handels- und Börsen-Nachrichten auf dem kürzesten Wege. Sie erscheint täglich 2mal zu dem Abonnementspreise von 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. für sämmtliche Provinzen des preußischen Staates.

Da die **„Neue Stettiner Zeitung"** in Stettin und der Provinz Pommern das verbreitetste Tagesblatt ist und daher vorzugsweise als das Organ für amtliche Publikationen benutzt wird, so empfiehlt sie sich ganz besonders zu Insertionen, welche mit 1 Sgr. für die gespaltene Petitzeile berechnet werden.

Stettin. **Die Redaktion.** Gustav Wiemann.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das große zur Salomon Schönlank'schen Konkursmasse gehörige Lager von **Eisenwaaren, Nikolaistraße Nr. 18/19,** soll von heute ab zu billigen Preisen ausverkauft werden. [5872] **Der Konkurs-Verwalter.**

☞ Der Verkauf neuester **En tous cas** in schwerster Seide, elegante Knicker, Sonnenschirme und **dauerhafte Regenschirme** in reichster Auswahl zu **allerbilligsten festen Preisen,** wird nur noch **kurze Zeit** stattfinden, bei dem Schirmfabrikanten **Alex. Sachs** aus Köln a. Rhein, im **Gasthof zum blauen Hirsch,** Ohlauerstr. 7, 1 Treppe. [4055]

Mein **Comptoir** und **Lager elberfelder türkisch rother Garne** befindet sich im neugebauten Hause **Schwertstraße Nr. 2b,** vis-à-vis dem Märkischen Bahnhofe. [5733] **Joseph Karuth.**

Die Rahmen-Fabrik von Otto Friese in Breslau, Langeholzgasse 8, empfiehlt ihr Lager von ovalen schwarzpolirten Rahmen mit Bronce-Reif in guter trockner Waare zu billigen Preisen. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt. [5861]

Eine große Partie feiner Panama-Hüte

soll zur bevorstehenden Messe in **Frankfurt a. O.** auf stadtgerichtliches Erkenntniß zum Taxpreise verkauft werden. Bei **C. G. Ottens,** Bischofsstraße. [4999]

Echt persisches Insecten-Pulver

von **Joh. Zacherl** aus Tiflis in Original-Packung nur allein echt zu haben bei
[5849] **Carl Sturm,** Schweidnitzer-Straße Nr. 36.

Oelgemälde

sind nur gut und billig zu haben in der
Perm. Ind.-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage. [5035]

Ein vor Kurzem vollständig renovirtes Tafelinstrument ist für 28 Thlr. Tauenzienplatz Nr. 12, 2. Etage, zu verkaufen. [5856]

Ein **Hôtel garni,** in bester Lage der Stadt, ist von Johanni oder Michaeli ab kauflich zu übernehmen. Näheres Friedrich-Wilhelmsstraße 29, im Gewölbe. [5869]

Bleichwaaren,

zur prompten Beförderung an die Herren C. Troll's Erben in Hirschberg, übernimmt:
[4502] **Ad. Hempel,** Karlsstr. 42.

Alte Eisenbahnschienen,

zu Bauzwecken, sind in beliebigen Längen, 4, 4½ und 5 Zoll hoch, in großer Auswahl zu billigen Preisen vorräthig in der Eisenhandl. von **Louis Wollheim,** Reuschestraße 46.

Zur saubern Anfertigung von **Graveur-Arbeiten** empfiehlt sich [5855]
C. Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Ein rothbrauner Wachtelhund mit Halsband hat sich vorgestern eingefunden. Derselbe kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren Schmiedebrücke Nr. 67 abgeholt werden.

Eingefunden hat sich ein brauner Jagdhund, Brust u. Vorderfüße weiß, Lehmgruben 12.

Echten amerik. Rippentabak

in ⅕-Pfd.-Packeten, à Pfd. 5 Sgr., empfiehlt
Paul Neugebauer, [5854]
Ohlauerstr. 47, schrägeüber d. Gen.-Landschaft.

Ger. Spick-Aale

empfingen und empfehlen: [5036]
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten,
Ohlauerstr. Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Einen evang. Kand. der Theol. oder Philog. suche ich vom 1. Juli d. J. ab als **Hauslehrer** zu engagiren. Wünschenswerth wäre es, wenn derselbe Unterricht im Flügelspiel ertheilen könnte. **Fordon.**
Kujau bei Krappitz OS. per Gogolin. [5851]

Eine geprüfte **Lehrerin,** evangelisch, welche seit mehreren Jahren mit Erfolg unterrichtet hat, sucht zu Michaelis d. J. ein neues Engagement; sie ist der französischen Sprache vollkommen mächtig, unterrichtet in den Schulwissenschaften, in Englisch, Musik, Zeichnen und den feinen Handarbeiten. Nachfragen werden unter Chiffer C. C. in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [5019]

Ein Mädchen in gesetzten Jahren wünscht zum 1. oder 15. Juli eine Stelle als **Köchin** in einer Restauration oder bei einer Familie. Näheres Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23 bei Hrn. Kaufmann Falck. [5847]

Ein **Ziegelmeister** für eine vorläufig eingerichtete Feld-Ziegelei wird von dem Gastwirth **Jänsch** in Schweidnitz gesucht. Bewerber müssen einige Kaution stellen können.

Ein geübter, mit guten Zeugnissen versehener **Feldmesser-Gehilfe** findet sofort dauernde Beschäftigung. Anmeldungen frco. H. J. poste restante Pleschen. [5862]

Ein verheiratheter, durchaus **tüchtiger Diener,** der sehr gute Atteste aufzuweisen und beste Empfehlungen hat, sucht bald eine Stelle als Diener oder Portier. Adressen werden frank. erbeten unter L. L. 50 poste restante Breslau oder Hirschberg. [5846]

Wirthschaftsschreiber!

der polnischen Sprache mächtig, können vortheilhaft placirt werden durch den Landwirth **Jos. Delavigne,** Breslau, Schuhbrücke 59.

Mädchen, im Weißnähen geübt, finden gute Beschäftigung Ursulinerstr. 14. [5867]

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist Tauenzienstraße Nr. 8b, dicht am Tauenzienplatz, eine herrschaftliche Wohnung in 1. Etage, bestehend in 8 Zimmern, Küche, Entree und Zubehör. [5806]

Zu vermiethen

und Michaeli d. J. zu beziehen ist Nikolaistraße Nr. 18.19 ein Verkaufslokal und eine Wohnung in der ersten Etage, bestehend aus drei Stuben, Entree, Küche und Beigelaß. Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Feig** daselbst. [5793]

[5792] **Zu vermiethen**

und Term. Johanni oder Michaeli zu beziehen sind Magazinstr. im Nordstern zwei herrschaftliche Wohnungen in der II. Etage von 2 und 4 Stuben nebst Gartenbenutzung. Auskunft daselbst.

Gesucht wird zum 1. October d. J. eine Wohnung von 6–7 Wohnpiecen, Küche Keller u. s. w., 2te oder 1ste Etage, in guter Vorstadt-Gegend. Adr. sub No. 2 werden in der Exped. der Bresl. Ztg. bis zum 2. Juli angenommen. [5848]

Fischergasse Nr. 4, nahe der Friedrich-Wilhelmsstraße, ist der **erste Stock,** bestehend aus 7 Stuben, Küchen ꝛc., getheilt oder im Ganzen zu vermiethen und den 1. Oktbr. zu beziehen. Näheres das. par terre rechts.

Eine freundliche, par terre vornheraus belegene **Alkove** ist für 1 oder 2 Herren abzulassen. Näheres im Bürgerwerder an den Kasernen Nr. 7b zu ebener Erde.

---

1 Wohnung für 150 Thlr., auch getheilt, und möbl. Zimmer sind v. Johanni zu vermiethen. Näheres Oderstr. 4, 2 Tr.

Ein großes **Souterrain-Lokal** ist zu vermiethen im neuen Speicher, Salzgasse 2.

Ein **möblirtes Zimmer,** unweit der Schweidnitzerstraße, im ersten Stock vornheraus, ist bald oder vom 1. Juli d. J. ab an einen Herrn zu vermiethen. Näheres bei Herrn Friseur Frankfurther, Schweidnitzerstraße in Stadt Berlin. [5857]

Ein heller **Saal** nebst Wohnung ist zu vermiethen, sofort zu beziehen bei [5863]
W. Meinecke, Mauritiusplatz 7.

Eine Remise

in Nähe der Schweidnitzerstraße wird gesucht. Nachweisungen sind unter S. 36 in der Exp. der Schlesischen Zeitung abzugeben. [5850]

Preise der Cerealien ꝛc.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 26. Juni 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.
Weizen, weißer	80— 87	75	65—70 Sgr.
dito gelber	80— 84	74	64—70 "
Roggen . .	57— 58	54	50—52 "
Gerste . . .	48— 50	46	40—42 "
Hafer . . .	31— 33	30	27—29 "
Erbsen . . .	60 — 62	57	51—55 "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 18¾ Thlr. bz. schließt 18½ B.

25. u. 26. Juni	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"7"'58	27"7"'61	27"7"'10
Luftwärme	+ 14,6	+ 13,4	+ 19,2
Thaupunkt	+ 8,8	+ 9,4	+ 8,3
Dunstsättigung	62pCt.	72pCt.	43pCt.
Wind	SW	W	N
Wetter	überwölkt	heiter	gr. Wolken
Wärme der Oder			+ 18,4

Breslauer Börse vom 26. Juni 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142 bz.
dito	2 M.	141¼ bz.
Hamburg . .	k.S.	150⅜ B.
dito	2 M.	149½ G.
London . . .	k.S.	—
dito	3 M.	6.20¼ bz.
Paris	2 M.	79¼ bz.u.G.
Wien öst. W.	2 M.	—
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten		94 G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		$85\frac{11}{12}$ B.
Oester. Währg.		72¼ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	102¾ B. (für die 4 Positionen)
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	$107\frac{7}{12}$ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	89½ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	$93\frac{1}{12}$ B.
dito Pfandbr. .	3½	96¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	$90\frac{1}{12}$ G.
dito Lit. A. . .	4	$99\frac{1}{6}$ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	
dito Pfdb. Lit. C.	4	$98\frac{1}{12}$ G.
dito dito B.	4	99¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	97⅓ G.
Posener dito	4	95¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	84¾ B.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	4	56⅜ G.

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	—
Mecklenburger	4	[u. B.
Mainz-Ludwgh.		107½ bz.

Inländische Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Sch.-Frb.	4	104 B.
dito Pr.-Obl.	4	90¾ B.
dito Pr.-Obl. I.	4½	99¼ B.
Bresl.-Sch.-Frb. Pr.-O. II.		87¾ G.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	—
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	117 G.
dito Lit. B.	3½	108¼ B.
dito Lit. C.	3½	117 G.
dito Pr.-Obl.	4	91 B.
dito dito Lit. F.	4½	98¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	79⅞ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	34¾ B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	33¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .		82¾ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		[bz.u.G.
Oesterr. Credit		61¼ à 60
dito Loose 1860		60½ B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.